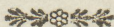




Sarfontõne.



Herausgegeben

zum Besten der in Reval durch die Cholera
zu Waisen gewordenen

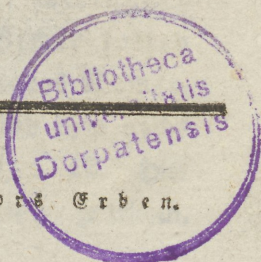
von

G. J. Fr. Baron Ungern Sternberg.



Reval 1832.

Gedruckt bey Lindfors Erben.



Der Druck ist unter der Bedingung gestattet, daß nach
Vollendung desselben fünf Exemplare an die Censur - Comität
eingesendet werden.

Dorpat, den 29. April 1832.

Staatsrath Friedr. Erdmann,
Censur.

Int.

3088

V o r w o r t.

Diese Harfenklänge lassen sich zu einer, für sie vielleicht nicht ganz günstigen Zeit hören, da das Publicum seit Kurzem schon so oft und vielfach (ja selbst für die, durch die Cholera zu Waisen gewordenen) in Anspruch genommen worden ist, milde Gaben zu spenden, dennoch glaube ich, es mit Christen zu thun zu haben, die sich der Worte ihres Herrn und Meisters (des Richters der Lebendigen und der Todten) erinnern werden: „Alles, was ihr gethan habt dem Geringsten unter meinen Brüdern, das habt ihr Mir gethan.“ Matth. 25, v. 40, — wie nicht weniger seiner Verheißung: „Wer dieser Geringsten Einen auch nur mit einem Becher kalten Wassers tränket in eines Jüngers Namen, wahrlich, ich sage euch, es wird ihm nicht unbelohnt bleiben, Matth. 10, v. 42. Hier ist Gelegenheit, einen solchen Wasserbecher zu reichen,

*

denn die milde Gabe, um die hier Einzelne angesprochen werden, ist doch wahrlich gering, und der Herausgeber dieser Liedersammlung darf nicht fürchten, hören zu müssen: „Mit Wenigem ist den Waisen nicht gedient, und Viel zu geben sind wir nicht im Stande.“

Brüder und Schwestern in Christo, die ihr bemüht seid, nicht Schätze auf Erden zu sammeln, welche, wie alles Irdische, dem Loose der Vergänglichkeit unterworfen sind, sondern Schätze im Himmel, die euch nicht entwandt werden können: Seid barmherzig, wie Euer Vater im Himmel! Eine solche Ausfaat ist nie verloren.

Den Inhalt dieser Lieder betreffend, wird gewiß jeder Russe, der mit dem Thron und mit seinem Vaterlande es redlich meint, dem Herausgeber es Dank wissen, daß er ihn in Zeiten zurückführt, wo der Ruhm Rußlands und der Glanz seiner Waffenthaten die Bewunderung beider Hemisphären so reichlich einärntete. Mögen einzelne Schreier einwenden, die Zeit des Schimpfens auf Napoleon sei vorüber, man fange an, das Gute an Ihm nach Gebühr zu würdigen, groß sei Er immer gewesen u.: so mußte man kein Russe seyn, wenn man seinen Bandalenzug durch Rußland, Moskaus Verwüstung und

seine tausend Rußland zugefügten Kränkungen entschuldigen oder bemänteln wollte, mit welchen dieser Attila dieß glückliche Land heimsuchte. Der Herausgeber glaubt daher, nur das Kind beim wahren Namen genannt zu haben, wenn er ihn nicht schonte, und hat kein Wort von dem gestrichen, was er in den ewig denkwürdigen Jahren von 1812 bis 1814 gesungen hatte. Würde Körner, wenn er noch lebte, von dem was zurückgenommen haben, was er in Peier und Schwert gesagt hatte? Was damals seinen Abscheu und seinen heiligen Zorn erregte, würde es heute gewiß noch thun. Der Herausgeber aber bittet, wenn er seinen Unmuth gegen die Franzosen überhaupt ausläßt, zu bedenken, daß die treueren Unterthanen des Königs Ludwig Philipp andere Franzosen sind, als die, welche Napoleon nach Rußland folgten, auch weiß er sehr wohl die zu unterscheiden, die ihm nur mit schwerem Herzen gefolgt sind, von jenen, welchen es eben ganz recht war, eine Gelegenheit gefunden zu haben, ungestraft rauben und mordbrennen zu dürfen; und nur von solchen ist die Rede in diesen Liedern.

Da die Zeitgedichte allgemeines Interesse erwecken dürften, indem nicht allein jeder redliche

Russe sich für deren Inhalt mit interessiren muß, sondern auch alle Journale Europens sich der unterdrückten Völker annehmen, und Baron Schweizer jüngst noch in seiner Canzone das Interesse für Rußlands herrlichen Alexander von neuen zu wecken gewußt, der die Freude des Menschengeschlechts war, so erbittet der Herausgeber nicht nur für diese, wie für alle seine eigenen Gedichte geneigtes Gehör, sondern auch für die Lieder derer, die so gefällig gewesen, mit den seinigen auch ihre Saiten zu Gunsten der armen Waisen erklingen zu lassen.

Daß zur Ergänzung der Gallerie der Zeitgedichte auch Lieder aufgenommen worden, die schon anderswo im Druck erschienen sind, wird niemand befremden, da jene Blätter nur einen sehr kleinen Lesekreis haben, und fremden Gouvernements völlig unbekannt seyn dürften.

Hapsal, den 16. April 1832.

Gust. Jacob Friedr. Baron Ungern Sternberg.

Verzeichniß
der
resp. Pränumeranten und Subscribenten
auf
Die Harfentöne.

Dorpat.

(22 Exempl.)

- Herr Staatsrath, Professor Dr. Bartels
 * Hofrath, Professor Dr. Blum.
 * Sector und Ritter, Pastor Boubrig.
 * Hofrath, Professor Dr. Bunge.
 * Collegienrath, Professor Dr. Busch.
 * Universitäts-Secretaire G. von Forestier.
 * Universitäts-Secretaire G. von Forestier.
 * Hofrath, Professor Dr. Friedländer.
 * Staatsrath und Ritter, Professor Dr. Zätsche.
 * Hofrath, Professor Dr. Kleinert.
 * Hofrath, Dr. med. Adhler.
 * Andreas von Edwin, Secretaire der ökonom. Societät.
 * Staatsrath und Ritter, Professor Dr. Ledebour.
 * Staatsrath und Ritter, Professor Dr. Morgenstern.
 * Hofrath und Professor Dr. Neue.
 * Collegienrath und Ritter, Professor Dr. Parrot,
 Rector Magn.
 * Schul-Director, Collegienrath u. Ritter Rosenberger.
 * Hofrath und Ritter, Professor Dr. Samen.
 * Collegienrath, Professor Dr. Sartorius.
 * Hofrath, Professor Dr. Schmalz.
 * Collegienrath und Ritter, Professor Dr. Struwe.
 * Hofrath, Professor Dr. Walther.

Sinn. (13 Exempl.)

- Frau Priorin von Aberkas, geb. Baronin v. Ungern Sternberg.
 : von Aberkas, geb. von Stakelberg auf Möbbers.
 : Baronin v. Dellingshausen, geb. v. Kleist auf Hüljel.
 Herr Ritterschafeshauptmann von Grünwald auf Drriisaar.
 Fräulein von Felsen.
 Herr Landrath Baron von Kaulbars auf Möbbers.
 : Hafenrichter C. Söge von Manteufel.
 Fräulein Barb. von Maydell.
 Herr von Nading.
 Frau von Rosen, geb. Baronin von Ungern Sternberg.
 : von Rosen auf Kardina, geb. von Ardin.
 Ein Ungeannter.
 Herr Staatsrath Baron Otto von Ungern Sternberg.

Hapsal, die Wief und Badegäste. (32 Exempl.)

- Fräulein Emilie von Anrep.
 Herr Titulair-Rath von Baltrusch.
 Se. Magnificenz der rigaische Herr General-Superintendent Berg.
 Herr Zoll-Verwalter von Boß.
 : wirkll. Kammerherr und Ritter, Graf von Burkhöyden
 auf Schloß Lode, Wiems 2c. 2c. (5 Exempl.)
 Se. Excellenz der wirkll. Staatsrath und Ritter, Herr Land-
 rath von Essen auf Parmel. (3 Exempl.)
 Frau Capit. v. Gernet, geb. v. Patkul, auf Neuhof. (3 Expl.)
 : von Hagemeister, geb. von Nollen, aus Narwa.
 Herr Pastor Constantin Hörschelmann.
 : Hofrath Gotthard von Knorring.
 Se. Excellenz der wirkll. Staatsrath und Ritter Jacob von
 Knorring auf Paschlep.
 Herr Hafenrichter Gustav von Knorring auf Weisensfeld.
 Frau Catharina von Knorring, geb. von Ribinger.
 Fräulein Jeannette von Kurfel. (6 Exempl.)
 Frau Landrathin v. Maydell, geb. Baronin v. Ungern Sternberg.
 Herr Pastor und Ritter von Mickwis zu Leal.
 : Bürgermeister Nörife.
 : Artillerie-Capitaine von Pilar auf Söggis.
 : Garde-Cornet und Ritter Peter von Ribinger.

- Fräulein Wera von Ribinger.
 Herr Secretaire Riesenkauf.
 Fräulein Auguste von Ruckteschel.
 Herr Elementarlehrer Callenius.
 Fräulein Catharina von Schulmann.
 = Magdalena von Schulmann.
 Herr Pastor Sengbusch.
 Herr Major und Ritter von Stackelberg.
 = Graf Reinhold v. Stackelberg, Döprt. Kreis-Deputirter.
 = Baron, Mannrichter und Ritter Gustav von Taube auf
 Rickholz 2c 2c.
 = General-Major und Ritter von Trousson.
 = Hofrath u. Kreisrentmeister Baron F. Ungern Sternberg.
 Frau Baronin Charl. von Ungern Sternberg, geb. von Belau.
 Fräulein Eleonore von Wahl.

(3 Exempl.) Kronstadt. (3 Exempl.)

Vom Herrn Capitaine - Lieutenant Baron Christlieb von Ungern Sternberg.

St. Petersburg. (10 Exempl.)

Von Sr. Excellenz dem Herrn wirkl. Staatsrath und Ritter von Schukowsky.

Pernau. (12 Exempl.)

Frau Majorin von Brömsen.

G. von B** — Fr. Caroline von Dittmar.

Herr Major von Dittmar.

= Pastor und Consistorial-Assessor Glanström.

= Rath Friedr. Kläwer. — Herr Dr. Knorre.

= Dr. Landesen. — Fr. A. v. Lilienfeld.

= Collegienrath von Veuser. — Herr A. G. Robde.

= Frau Consuln Julie Schmidt.

(3 Exempl.)

Reval. (10 Exempl.)

Herr G. Haller, Lehrer am Kaiserl. Erziehungs-hause in St. Petersburg. — Herr Stud. von Pufen.

= Official G. Köhler.

= Superintendent Mayer.

Herr Arzt von Rottbeck.

- Manngerichts-Secretaire Dr. F. Pauker.
- Ober-Arzt und Ritter Dr. Pauker in Gatschina.
- Demoiselle F. Pauker.
- Stud. Laube.
- Mannrichter Söge von Manteufel zu Neuharm.

Riga.

(52 Exempl.)

Herr Armistead.

(5 Exempl.)

- Justus Blankenhagen. (3 Exempl.)
- Rathsherr Brandenburg. (2 Exempl.)
- Carl Brandenburg. (2 Exempl.)
- Ältester Fahr. (2 Exempl.)
- Kriegsmann, Königl. Dänischer Commerzienrath. (3 Expl.)
- Ältester Purlau. (5 Exempl.)
- Ältester Miln. (5 Exempl.)
- Ältester Pander. (5 Exempl.)
- Rückert, Königl. Dänischer Consul. (2 Exempl.)
- B. H. Schnobel. (5 Exempl.)
- Bürgermeister und Ritter von Stresow. (2 Exempl.)
- Heinrich von Stresow (10 Exempl.)
- Böhrmann, Königl. Preussischer General-Consul und Ritter. (5 Exmpl.)

Turgel unweit Weissenstein.

(2 Exempl.)

Herr Pastor Woldemar Grohmann.

Candidat Eduard Koch.

I n h a l t.

Romanzen.

	Seite
Ustolf und Swanhvit, nach Atterbom	3.
Ustolf's Jagd, nach Atterbom	6.
Der Vaterfluch	9.
Marciffus	11.

Zeitgedichte.

Neval's Säcularfeier. 1810	17.
Alexanders Volk an Seinen Kaiser	21.
An die Russen	24.
An das russische bewaffnete Landvolk	27.
Napoleon in Moskau	30.
Nach des Grafen Benningsen Siege bey Tarutina	31.
An den Grafen Witgenstein, nach der Wiedereroberung von Polozk	34.
Nach der Wieder-Einnahme von Smolensk	36.
Als Moskau wieder unser war	37.
An den Kaiser Alexander, als Rußland vom Feinde geräumt war	42.
Dankopfer, als der Feind über die Gränze war	45.
Wie bald sich ändern kann	48.
Die Hand des Rächers	50.
Dem Verdienste seine Kronen	55.
Alexanders Aufnahme in Deutschland	57.
Graf Witgenstein	60.
Friede! Friede!	64.
Alexanders Ankunft in England	67.
An den Kaiser, nach seiner Rückkunft aus dem heiligen Kriege	70.
Zuruf an die heimkehrenden Vaterlandsbefreier	75.
Auf Alexanders zweite Rückkunft von Paris	79.
Endlich! (Nach dem Siege bei Novarino)	83.
An die Griechen	86.
An den Kaiser Nikolai, als Er zur Armee ging	87.
An den Kaiser, vor Braitow	89.
An den Kaiser, bei seiner Rückkunft	91.

	Seite
An den Kaiser, nach dem Uebergang über den Balkan	92.
Friede in Adrianopel	94.
An den Kaiser, nach seiner Rückkehr aus Moskau	96.
Graf Diebitsch	98.
An den Kaiser, nach dem Aufruhr in Pohlen	101.
An Emil, am 9. December 1830	103.

Todtenopfer.

An den Tod des Fürsten Kutusow von Smolensk	107.
Seine Sterbeglocken († den 19. November 1825)	110.
Auch Sie! († den 4. Mai 1826)	112.
Empfindungen an Julius Sarge († im October 1807)	114.
Alexis Todtenfeier († den 5. Mai 1821)	116.
Elmire († den 1. Februar 1828)	118.
Klage um Karl Baron Ungern Sternberg († 30. März 1830)	120.
Todtenkranz für Arkadi Baron Taube († 14. Sept. 1831)	121.

Gedichte vermischten Inhalts.

Der Mensch, von Gustav von Vietinghof	125.
Schicksals Gang, von Amalie **	127.
An die Phantasie, von Gustav von Vietinghof	128.
Täuschung des Lebens, von Amalie **	129.
Das Concert, von Alexander Baron Ungern Sternberg	131.
Trost, von Jenny Buller	131.
Ergebung, "	135.
Leiden und Dulden "	135.
Sehnsucht " "	137.
Erinnerung an die Kinderzeit, v. G. Baron Ungern Sternberg	138.
An Paralep, von Jeanette von Bellingshausen	139.
Hapsals Badezeit, von G. Baron Ungern Sternberg	141.
Mein Schutzgeist, von Jeanette von Bellingshausen	143.
Zur Einweihung eines neuen Friedhofs, von G. J. Fr. Baron Ungern Sternberg	145.
Zweck des Lebens, von Gustav von Vietinghof	147.
Hapsals Werth, von G. Baron Ungern Sternberg	149.
Für den Kaiser, von *** v. ***	152.
Die Welle, von *** v. ***	153.
Nicolai, von *** v. ***	154.
Alexander in Paris, von *** v. ***	155.

R o m a n z e n .



Ustolf und Swanhvit.

Nach Utterbom.

Die Linden steh'n unter dem Thurm der Burg,
Dort schlafen zwölf Jungfrau'n zumal;
Dort spielen der KönigsKinder zwei
Zusammen im alten Saal.

Wenn der Tag steigt auf, schläft die Liebste tief unter der Linde.

Jung Ustolf hält Swanhvit stolz im Arm';
Die Stahlhand schlägt auf den Tisch:
„Der mächtigste König ich werden will,
„Der je gelebt feck und frisch!“ —

Ach, werde der mächtigste König Du,
Der jemals beherrschet ein Land!
Und ich will seyn ein Kinglein von Gold,
Und sitzen an Königes Hand. —

„Es wird Dir so schwer, ein Klinglein zu seyn,
 Zu sitzen an Königes Hand;
 Er wäscht sie so oft in der Männer Blut,
 Ein Finger fällt leicht in den Sand.“

So sollst Du denn seyn der feckeste Knapp,
 Der jemals im Sattel gewacht,
 Und ich will seyn eine Feder so weiß,
 Und wiegen am Helm in Pracht.

„Es wird Dir so schwer, eine Feder zu seyn,
 Zu wiegen am Helm in Pracht;
 Dort fallen auf Stahl Schwerdtschläge so dicht,
 Wie Stern' in der Winternacht.“

So sollst Du denn seyn der klaveste Bach,
 Der floß über Goldsand hell,
 Und ich will seyn eine Ente darin,
 Und schwimmen umher in dem Quell. —

„Es wird Dir so schwer, eine Ente zu seyn,
 Zu schwimmen umher in dem Quell;
 Wenn der Jäger früh geht aus auf die Jagd,
 So schießt oder scheucht er sie schnell.“

So sollst Du denn seyn der stolzeste Hirsch,
 Der nahm durch die Wälder den Zug,
 Und ich will seyn eine Hindin zart,
 Und tanzen um Kronhirsches Bug.

„Es wird Dir so schwer, eine Hindin zu seyn,
Zu tanzen um Kronhirsches Bug;
Im Dickicht brummet der zottige Bär,
Der fängt sie behende genug.“

So sollst Du die schönste Linde denn seyn,
Die jemals auf Erden geblüht,
Und ich will seyn nur ein Hälmchen Gras,
Und hüllen den Fuß ihr grün.

„Es wird Dir so schwer, eine Linde zu seyn,
Zu hüllen den Fuß ihr grün;
Das zarteste Lamm, das auf Erden geht,
Ertritt es ja dreist und kühn.“

So sollst Du die höchste der Eichen seyn,
So stehen mag auf der Au',
Und ich will seyn eine zwitschernde Drossel,
Und haben auf ihr meinen Bau.

„Es wird Dir so schwer, eine Drossel zu seyn,
Zu haben im Wipfel Dein Nest;
Es lauschet so mancher der Drossel Gesang,
Der nimmer sie ruhen läßt.“

So sey eine Kirch' auf Nordlands Haib',
Steig' mächtig und herrlich empor!
Und ich will seyn ein Altar von Erz,
Und steh'n in dem heiligen Chor.

Gar listig da sprachen die Jungfrau'n zwölf:
 „Vergiß nicht Dein bräutliches Kind!
 Sie liebt Dich vor Allen doch allermeist,
 Die auf Erden gewesen sind.“

Wenn der Tag steigt auf, schläft die Liebste tief unter der Linde.

H. Neus.

Ustolf's Jagd.

Nach Atterbom.

Die Zwerge, sie hämmern im Felsen mit Macht;
 Bläst kalt der Nord, kalt über den Hain —
 Auf Osterbo's Felsen steht schwarz die Nacht.
 Doch die Glocken lauten für uns're Kön'gin!

Dort schmiedet man ewig, was schmieden man kann;
 Dort schmiedet im Berg manch' geraubter Mann.

Die Runen-Maid harret der Krone klar,
 Sie nimmt sie und setzet sie auf ihr Haar.

Und laut ruft der Falk, und stark bellt der Hund;
 König Ustolf, er jagt in der Mitternachtsstund'.

Es heulet der Wolf, die Eule schreit Leid,
Die Goldsporen klingen auf steiniger Haid'.

„König Ustolf! König Ustolf! nach Hause geh',
Die Nacht kann bringen Dir manches Weh'!“

„König Ustolf! König Ustolf! zur Burg geh' zurück,
Deine Lilie harret auf ihr einziges Glück.“

König Ustolf nimmt Horn und Speiß zur Hand:
Solche Jagd vor Morgen ihr Ende nicht fand!

So reitet er weiter, stets für und für,
Und reitet zu Runen-Weibs goldener Thür.

Draus scheint es hervor, eine Sonn' ob der Au',
Die Runen-Maid steht vor dem herrlichen Bau.

Den klarsten Meth trägt im Kelche sie hold,
Tief neigend sich unter der Krone von Gold.

Es glänzt ihr vom Aug', es glänzet die Hand,
Steht die schönste Maid auf dem Silbersand.

Die Wangen, die Lippen, wie Blüthen sie sind;
Die Stimme, sie kost' wie ein Sommerwind:

„Sei begrüßt, König Ustolf, steig' ab und tritt ein;
Die schönste Maid will Dein Liebchen seyn!“

Sey begrüßt, König Astolf, tritt ein in mein Haus;
Dich wärmet mein Trank, die Nacht ist graus."

Die Runen=Maib sang, er trank wohl genug,
Den ersten, den andern, den dritten Zug.

Den ersten, und nahm die Dirn' an der Hand;
Da vergaß er beides, so Reich als Land.

Den andern, und nahm die Dirn' in den Arm;
Da vergaß er wohl Gottes, daß Gott erbarm'!

Den dritten, und trat in die felsigen Höh'n;
Da vergaß er auch seiner Lillie schön.

Nun steht er im Bergsaal von Edelstein:
Klein Svanhvit, sie ruht in der Erd' ihr Gebein.

Die Harf' er nun schlägt vor der Runen=Maib:
Klein Svanhvit, sie klagt in der Erd' ihr Leid.

Nun geht er auf Golde, doch schwer ist sein Herz;
Bläst kalt der Nord, kalt über den Hain —
Unter seinem Fuße weint Svanhvit vor Schmerz.
Doch die Glocken lauten für unsre Kön'gin!

H. Neus.

Der Vaterfluch.

Wohl droben stand in des Herzogs Saal,
 Der keckste Ritter im Gau,
 Und klagte des Herzens verschwiegne Qual
 Der schönen, der fürstlichen Frau.
 „Ach, hättest du mich, wie ich dich, so gern:
 Du liebest den Vater, und wärest mein Stern!
 Und pfeilschnell trüge mein treues Roß
 Dich hinauf in mein sicheres Kärnthner Schloß.“
 Da reichte sie bebend die Hand dem Ritter;
 Es hielt sie kein Thurm und hielt sie kein Gitter.

Sie schmiegen sich leise, sie schleichen sacht
 Hinaus in des Himmels Dom;
 Von dannen entweicht die gewonnene Nacht,
 Und sie steh'n an des Grabens Strom.
 Er schlingt sich rings um die Burg daher;
 Hier aber dämmt ihn ein schmales Wehr.
 Darüber hinüber geht einzig der Weg,
 Darüber hinüber auf schwindelndem Steg;
 Und die Wellen grollen, die Wellen brausen:
 Es füllt ihr die Seele mit Angst und Grausen.

„O! daß ich nicht blieb im stillen Gemach,
 Zur einsamen Spindel gesellt!
 Nun fliegt mir der Fluch des Vaters nach,
 Der mich Arme, mich Arme zerschellt!“
 „Herzliebchen! Herzliebchen! umsonst du erbangst,
 Wohl hundertmal schritt ich hinüber ohn' Angst.
 Hier birg dich am Busen mir eng und warm;
 Es trägt dich sicher mein starker Arm!“
 Und ruhig wandelnd mit festem Schritte
 Hat glücklich erreicht er des Steges Mitte.

Da kllirt's wie ein Fenster, das jäh ein Sturm
 Erfasst und zertrümmert zu Graus;
 Es erglänzet von Fackeln im hohen Thurm,
 Und der Herzog schaut zornig hinaus.
 „Ha, Dirne! so brichst du die magdliche Zucht!
 Toll treibt dich die Lust zu der tollen Flucht.
 Nimm mit deine Habe, sie bleibe dein:
 Deine Schmach, die werf' ich dir hinterdrein.
 Und soll keine Mitgift der Vater dir geben?
 Nimm hin meinen Fluch auf dein ganzes Leben!“

Und wie das Zürnen des Herzogs schwoll,
 Fuhr drein eines Wehrufs Strahl;
 Und wie das Zürnen des Herzogs verscholl,
 Schlag ein in die Fluth es zumal.

Und aus dem Gewässer, wie's gischt' und gohr,
 Arbeitet mit Kraft sich der Ritter empor.
 Er rudert umher, taucht auf und hinab,
 Doch gibt, was es einmal hat, nimmer das Grab.
 Und als das Licht des Morgens erscheint,
 Da schwimmen die Leichen beide vereinet.

H. Neus.

M a r c i s s u s .

Heiter lachen alle Räume,
 Hold in süßen Frühlings Schein;
 Doch der Jüngling sinkt in Träume,
 Tiefer in sich selbst hinein.
 Sieh das Reh, das scheue, springet
 Durch die Büsche leicht und licht,
 Und der Köcher lockt und klinget,
 Doch der Jüngling merkt es nicht.

„Ach, vergebens ist, vergebens
 Aller Mühen Aufgebot,
 Selbst die Blüthe höchsten Strebens
 Welkt und sinket taub und todt!

Und der Strom der Erden = Wonnen,
 Ach, was bringt er für das Herz?
 Neu gebiert in seinem Bronnen
 Ewig sich der alte Schmerz.

Durch die Fernen grauer Meere,
 Durch der Erde weit Gefild
 Saget mich des Busens Leere
 Nach der Sehnsucht hohem Bild.
 Doch wie sich der Reiz der Frauen
 Wunderbar dem Blick enthüllt,
 Fühl' ich tief mit inn'gem Grauen,
 Daß mein Traum sich nicht erfüllt.

Meines Gram's kann mich entbinden,
 Was der Sehnsucht Frieden giebt;
 Doch ich weiß es nicht zu finden,
 Was ich je und je geliebt.
 Lebend seh' ich's sich gestalten
 Herrlich vor dem innern Sinn,
 Und mit ewigen Gewalten
 Reißt es mich zu sich dahin!

Ja, dich kenn' ich, göttlich Wesen,
 Meiner Seele schön'res Theil!
 Ja, ich weiß, daß ich gewesen
 Eins mit dir in sel'gem Heil.

Aber ach, des Schicksals Mächte
 Gönnen uns kein himmlisch Glück,
 Und verstoßen fern in Mächte,
 Ruft kein Schmerz es je zurück.

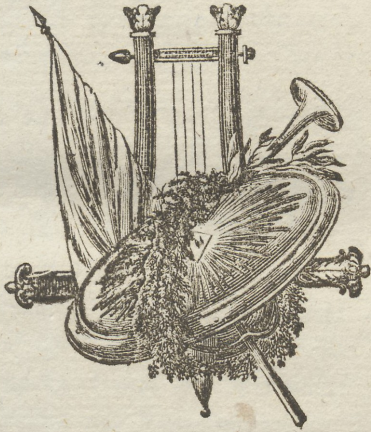
Und der Knabe senkt die Glieder,
 Die ihm Sonn' und Pein entstrickt,
 An der Quelle Spiegel nieder,
 Der ihn lächelnd angeblickt.
 Und er folgt dem leisen Rauschen,
 Neigt sich auf die Welle gern,
 Ach, und sieht herüber lauschen
 Seiner Sehnsucht Angelstern.

Einen Mund, der Liebe fodert,
 Einer Stirne stolzen Bau,
 Und ein Auge, welches lobert
 Herrlich in der Thränen Thau.
 Und er sinkt mit offenen Armen
 Zu der Sehnsucht Ziel hinab,
 Um vom Leben zu erwarmen
 In der Wellen stillem Grab.

H. Neus.

Zeitgedichte,

größtentheils aus der Periode des ewig denkwürdigen Krieges in den Jahren 1812, 1813 und 1814.



Reval's Säcularfeier

am 29. Septbr.
11. October 1810.

Mein Auge glänzt von Freudenähren.
Ist es Musik aus höhern Sphären,
Was mein entzücktes Ohr vernimmt?
Ein Lobgesang aus hohen Lüften, 1)
Ein Wiederhall aus Todtengrüften,
Der mich zu hoher Andacht stimmt? —

Welch ein Te Deum hör' ich schallen!
Hört! Pauken und Trompeten hallen,
So lang' das Dreimalheilig tönt,
Und mit der Stimme der Posaunen
Mischt sich der Donner der Karthaunen,
Daß weit umher die Erde dröhnt.

1) Von den Thürmen wurde die Melodie: „Herr Gott
Dich loben wir zc.“ geblasen. Bey der Stelle:
„Heilig ist unser Gott zc.“ begannen die Kano-
nen zu donnern und alle Glocken zu läuten.

Ein hohes Fest wird angekündigt,
 Wie, wenn sich Israel entsündigt,
 Vordem genah't dem Sinai. ¹⁾
 So hallten jenes Tags Posaunen,
 So wurden, zu des Volks Erstaunen,
 Mit ihnen Donner Harmonie.

Der Thürme Lied verstummt. Die Glocken,
 In Arbeit, schallen in's Frohlocken
 Des Volks, so nach den Tempeln zieht.
 Es drängt sich hin zu den Altären,
 Auf's neue jenen Bund zu schwören,
 Der seiner Väter Glück entschied;

Das Glück der Enkel, wie der Väter.
 Wir spüren ein Jahrhundert später
 Die Segnungen des Friedens noch,
 Den Peters großer Geist errungen;
 Häuft Rußland auch Eroberungen,
 Genießen wir der Ruhe doch.

Und nun wird's lauter auf den Gassen,
 Und Reval's frohe Bürger lassen
 Hoch leben Ihn bei'm Freudenwein.
 Er war es werth, Du frohe Menge!
 Zieh' hin und tanz' im Festgepränge,
 Sein Bild voran, den Jubelreihn!

1) Vergl. 2 Mos. 19, V. 16.

Denn, fast war's um die Stadt geschehen,
 Der Feind lag schon um Reval's Höhen —
 Und drinnen wüthete die Pest. ¹⁾
 Schon zählt sie funfzehntausend Leichen
 Und zittert vor noch herber'n Streichen,
 Vor eines Sturmes Würgeseft.

Dem Greu'l des Krieg's, des Friedens Segen
 Harrt Höll' und Himmel schon entgegen.
 Entscheidung naht — bald fällt das Loos!
 Gefallen ist es — jauchzt! — gefallen;
 Laßt Dank- und Freudenlieder schallen,
 Euch öffnet sich ein Waterschoos.

Ihr seht nicht mehr den Uebervinder;
 Der Saar drückt seine neuen Kinder
 An ein besorgtes Vaterherz.
 Verschwunden sind die Kriegesscenen,
 Getrocknet die vergoß'nen Thränen,
 Im Jubel löst sich auf der Schmerz.

Wie aus der Knospe sich die Rose,
 Der Tag aus trüber Nächte Schoose,
 Noch feucht von Wettertropfen, drängt,
 So drängt sich iht ein neues Leben,

1) Siehe die Schrift des Professors Rückert in Reval,
 die Uebergabe der Stadt an die Russen betreffend.

Ein Mühen, Wirken, Weiterstreben,
Von keinem Feinde mehr gebängt.

Hoch sprosset so des Friedens Palme,
Ein Zephir wälzt die Fluth der Halme
In gold'nen Wellen vor sich her;
Und Schiffer führen das Getraide,
Des Handels Stolz, des Auslands Freude,
Weit über das gefurchte Meer.

Was Peters reger Geist begonnen,
Reift unter Katharinen's Sonnen
Zur angestaunten Frucht heran;
Und Heil, Heil ihrem Enkelsohne,
Dem Erben ihrer Mild' und Krone,
Der früh sich Aller Herz gewann!

Was Er dem Vaterland' gewesen,
Wird dankbar noch die Nachwelt lesen,
Wenn Schmeichler nicht mehr Weihrauch streun.
Sieht sie im wilden Strom der Zeiten
Vorüber ein Jahrhundert gleiten,
Wird Er ihr Lied, ihr Jubel seyn.

G. J. Fr. Baron Ungern Sternberg.

Alexanders Volk an Seinen Kaiser.

1812.

Die Vertheidigung des Vaterlandes, die Aufrechthaltung der Unabhängigkeit und der National-Ehre zwingen uns, zum Kampfe uns zu gürten.

Alexander an Sein Volk.

Ja, gürtete Dich in Gottes Namen,
 Und zücke Dein gerechtes Schwert!
 Dein treu erfund'nes Volk spricht Amen,
 Wenn dieses Schwert der Schcid' entfähet;
 Es harret des Kampfes ungeduldig — —
 Du bot'st die Rechte zum Vergleich;
 Der Feind blieb Dir die Antwort schuldig,
 Und — fiel vermessen in Dein Reich.

Uns ruffst Du auf, Ihn zu bezwingen.
 Die lang' umwölkte Stirn wird hell,
 Und viermal hunderttausend Klängen
 Entblitzen ihren Scheiden schnell.
 Nie war ein Heer des Sieges werther,
 Als das sich jetzt zum Kampfe stellt,
 Nie stand vor Gott ein Geist verklärter,
 Als wer in diesem Kampfe fällt.

Das Schicksal schüttelt schon die Loose,
 Und blickt auf den Entscheidungstag. —

Hier gilt es die Apotheose
 Der Nachwelt — oder ew'ge Schmach!
 Nicht immer giebt, gesiegt zu haben,
 Nur Rechte auf die Unsterblichkeit;
 Auch unter Trümmern sich begraben,
 Giebt Heilige der Folgezeit.

Daß Rußland auch sein Slave werde,
 Entvölkert Gallien's Tyrann
 In seinem Stolz die halbe Erde,
 Und führet gegen uns sie an. —
 Mag Er die andre Hälfte auch werben,
 Macht doch die Furcht Dein Volk nicht blaß;
 Wir wissen auch mit Ruhm zu sterben,
 Zu fallen, wie Leonidas! ¹⁾ —

Des Nachruhms Tempel seh' ich offen!
 Was (trotz dem Dünkel, den Er hegt)
 Läßt sich von einem Volk nicht hoffen,
 Das sich für seine Freiheit schlägt!
 Auch Spanien wollt' Er verschlingen;
 Welch' Mittel ließ Er unversucht? —

-
- 1) Der mit 400 Spartanern in dem engen Passe von Thermopylae (jetzt Bocca di lupo, zwischen Macedonien und Griechenland) gegen ein unermessliches Heer von Persern fechtend, fiel. Xerxes hatte verlangt, Er solle ihm seine Waffen schicken. Der brave König antwortete: „Komm, und hole sie!“

Umsonst! Es konnt' Ihm nicht gelingen,
Er sucht sein Heil in schneller Flucht.

Soll dieß nicht unsern Muth entflammen?
Auch hier gilt's Unabhängigkeit!
Bergötterte Heroen stammen
Nur aus dem Elend' ihrer Zeit.
Ein jedes Reich, das Noth umstürmte,
Fand seinen Minin ¹⁾, seinen Tell;
Wie hoch die Fluth auch Wogen thürmte,
Beschworen sie die Stürme schnell.

Wir wollen nicht den Feind verachten,
Doch schreckt uns seine Menge nicht!
Er denke der vergang'nen Schlachten,
Wenn Er mit uns die neuen sicht!
Sie sind noch kaum vernarbt, die Wunden,
Die Ihm der Russen Klinge schlug;
Hier hat Sein Stolz das Ziel gefunden,
Wie hoch Ihn auch Sein Flügel trug! —

1) Minin und Poscharsky, Namen, die sich 1611 erhoben, als die Pohlen, die innern Unruhen Rußlands benutzend, Moskau eroberten, und schon im Begriff waren, ihren Prinzen Wladislaw auf den russischen Thron zu setzen. Durch Minin's Bemühungen lieferten viele Ortschaften Geld und Truppen. Der Fürst Poscharsky führte die Patrioten an. Die Pohlen wurden vertrieben, und das Haus Romanow bestieg den Thron.

So nimm denn, Kaiser Alexander,
 Den Handschlag Deiner Nation!
 Wir stehn und fallen mit einander,
 Der Kampf gilt uns und Deinem Thron!
 Ihr aber, Ihr Napoleone,
 Von feilen Siegen aufgemäht,
 Lernt, daß der Weg zu Rußlands Throne
 Nur über — Rußlands Leiche geht! —

G. J. Fr. Baron Ungern Sternberg.

An die Russen.

1812.

So sei es denn! Erobererkrieg
 Ist unser Feldzug nicht!
 Wohl ist ein Volk des Sieges werth,
 Wo jeder für den eig'nen Heerd,
 Für Weib und Kind nur sicht!

Sie fielen ohne Fehdebrief!
 In Rußlands Gränzen ein;
 Das, Russen! fordert Züchtigung!
 Ein solcher Kampf macht Greise jung;
 Es muß geschlagen seyn!

Laßt feile Schmeichler nur sein Lob
 In alle Winde kräh'n!
 Was auch von Ihm die Fama spricht,
 So finden treue Russen nicht
 Des Korsen Herrschaft schön.

Was that Er denn, das Ihm ein Recht
 Auf Götter-Ehre giebt,
 Der, seit Er eine Krone trägt,
 Nichts, als Erobererschlachten schlägt,
 Sein eig'nes Volk nicht liebt? —

Daß Er das Völkerrecht erschlug,
 War wohl, bei meiner Treu!
 Des Liebes werth? — Wem hielt Er Wort? —
 trieb Er nicht ganze Länder fort
 In ferne Slaverei,

Und lieferte zur Schlachtbank sie
 In jedem neuen Krieg?
 Kaum würgt', als Gallien erstand, ¹⁾
 Es so viel, als des Korsen Hand,
 Seit Er den Thron bestieg.

In seine Kette knirschen nur
 Kaum halb Europa noch — —

1) Beim Ausbruch der französischen Revolution und während ihrer Dauer.

Die Thräne zürnt gen Himmel schon,
 Und ach! kein hoher Göttersohn
 Erlöst' es von dem Joch. —

Vielleicht giebt, seiner müde, Gott,
 (Den Blick von Ihm gewandt)
 Ihn, der den Untergang uns droht,
 — Sei es lebendig oder todt —
 Triumph! in unsre Hand.

Nur Rußland und Brittannien
 Hemmt seiner Siege Lauf;
 Dies, Brüder! schmerzt unheilbar Ihn,
 Und schreckliche Gewitter ziehn
 An seiner Stirn herauf.

Sein ungezähmter Ehrgeiz ruht
 Ja mit dem Tode nur.
 Wohlan! so bleibe von dem Heer,
 Das gegen Rußland ficht, nichts mehr,
 Als seiner Gräber Spur!

Nicht Spanien nur fei're ihn,
 Den Auferstehungstag,
 Das im Erliegen gleichwohl siegt,
 Und nun von Sieg zu Siege fliegt,
 Seit es die Fessel brach;

Auch Rußland! — Welch ein Auferstehn,
 Wenn Rußland sich erhebt!

Der Korse kennt, trotz seinem Drohn,
Die Helden Alexanders schon,
Drum bebt, ihr Feinde, bebt!

Hier giebt's kein schmachbeslecktes Ulm, ¹⁾
Thermopylä ²⁾ vielleicht! —
Denn unter Thrones Trümmern sich
Begraben läßt es sicherlich,
Eh' solch ein Volk sich beugt!

G. J. Fr. Baron Ungern Sternberg.

An das russische bewaffnete Landvolk.

1812.

Seh, tapfres Landvolk, du mein Lied,
Das ungerufen aufgestanden,
Von dem mit seinen Räuberbanden
Der Korse sich geschlagen sieht!

1) Wo der Oesterreichische Feldmarschall-Lieutenant Mack
sich dem Feinde ohne Schwertstreich ergab.

2) Siehe Seite 22, Note 1.

Wer kaum Kutusow's Schwert' entging,
Fällt unter Sensen, Spieß und Beilen,
Und büßet unter deinen Keulen,
Was er sich frevelnd unterfing.

Du bringst die Heldenzeit zurück
Der Telle und der Winkelriede; ¹⁾
Beglückt uns einst ersehnter Friede,
So dankt Dir Rußland mit sein Glück.

Duckt wo ein Meuterhaufen auf,
Schnell läutet's Sturm von allen Seiten,
Und beut, durch fortgepflanztes Läuten,
Bald eine ganze Gegend auf.

Des Mähers Sense ward zum Speer,
Des Schnitters Sichel ward zum Schwerte;
Wo man von deinem Aufstehn hörte,
Ging schon der Schrecken vor dir her.

Und bahnte nicht der kleine Krieg
In Spaniens erzürnten Gauen, ²⁾

1) Arnold von Winkelried warf sich in der Schlacht bei Sempach am 9. July 1386 an der Spitze der Schweizer den geharnischten Oesterreichischen Rittersn entgegen. „Brüder!“ rief Er den Seinigen zu, „ich mache euch eine Gasse; mir nach!“ drückte die auf ihn gerichteten Spieße in seine Brust, und über ihn weg drangen die siegenden Schweizer vor.

2) Gauen, Provinzen, Kreise, Statthalterschaften.

Wo Greise fochten, Knaben, Frauen,
Selbst Wellington den Weg zum Sieg? —

Auch dein Muth ist ein rühmlicher!

Wir haben untre Amazonen, ¹⁾

Die jeden Gräu'l nach Würden lohnen,

Wie die gereizten Spanier.

Und bey der Aufstands-Glocke Schall

Will jeder Knabe Ruhm erjagen.

Er ballt die Rechte, drein zu schlagen,

Und wird ein junger Hannibal. ²⁾

Wird ihre Thorheit sie nicht reu'n,

Des Kosken eitele Vasallen? — ³⁾

Doch so kann Gallien nur fallen,

Und schmölz' es tropfenweis auch ein!

G. J. Fr. Baron Ungern Sternberg.

-
- 1) Bei Zurückschlagung der Bdsewichter (sagen die russischen öffentlichen Blätter) bleiben sogar die Weiber nicht zurück, sondern theilen mit den Männern den Ruhm.
 - 2) Den schon als Knabe sein Vater Hamilkar einen Eid ewiger Feindschaft gegen die Römer schwören ließ, und der als Mann (von 218 bis 221 vor Chr. Geb.) ihnen sehr furchtbar wurde.
 - 3) 20 Völkerschaften hatte Napoleon zusammen getrieben, Rußland zu überschwemmen.

Napoleon in Moskau.

1812.

Nein! der Korse kann sich nicht verläugnen!
 Kurz trägt Er die Heuchler-Larve nur,
 Hält sie schadlos bald — und dann bezeichnen
 Mord und Brand und Unzucht seine Spur.
 Gräuel, so die Schaam verbeut zu nennen,
 Uebt Er ungescheut im Heiligthum;
 Priester sehn die Tempel Gottes brennen,
 Und ihr Blut fließt zu des Glaubens Ruhm. 1)

Schrecklich ist getäuschter Hoffnung Rache!
 Herr von Moskau, sah' in seinem Wahn
 Mit der Hölle schadenfroher Lache
 Er sich schon als Rußlands Saaren an;
 Bot die Hand zum nahen — welchem! Frieden . . .
 Aber Alexander lachte Sein;
 Und nun zogen alle Eumeniden
 Seines Unmuths rasch in Moskau ein.

1) So wollte z. B. der Priester der Kirche des Erzengels Gabriel dem Eindringen dieser Vandalen wahren, wie sie ihre räuberischen Hände an dieß (von ihnen bis dahin verschont gebliebene) Heiligthum legen wollten, allein Er wurde von 3 Wunden zu Boden gestreckt, und gab mit dem Muth der Märtyrer der ersten Kirche den Geist auf. Dieser Tempel hatte darauf das Schicksal, gleich den übrigen geplündert und zerstört zu werden. Napoleon hauste in Moskau vom 17. September bis $\frac{1}{30}$. October 1812, also 4 Wochen und 6 Tage.

Täglich winden hundert Rauchs = Säulen
 Sich aus Brandruinen himmelauf — —
 Doch der Unschuld nahe Rächer eilen;
 Nemesis besflügelt ihren Lauf;
 Seine Sünden stinken schon gen Himmel!
 Unser Heer erhebt sich zum Gericht! —
 Tausendstimmig schallt aus dem Getümmel:
 „Halt! bis hieher; — aber weiter nicht!“

G. J. Fr. Baron Ungern Sternberg.

Nach des Grafen Benningsen Siege bey
 Tarutina

am $\frac{5}{17}$. October 1812.

Wirst Du wieder Deine Silberhaare
 Unterm Helme, lorbeerreicher Held,
 Der, uneingedenk der Last der Jahre,
 Muthig in der Feinde Reihen fällt?
 Die Gefahr, wie sehr sie Dir auch drohe,
 Gibt nur Flügel Deinem Heldenlauf,
 Und aus dieser Kriegesflammen Lohe
 Fliegst Du, ein verjüngter Phönix, auf.

Du hast einen seltenen Ruhm errungen,
 Unsre Dränger hast Du wohl gestäubt,
 Und sie fliehn vor Deinen Züchtigungen,
 Wohin Roß und Mann der Schrecken treibt.
 Kaum, daß Deine Donner ausgebrüllet,
 Und der Pulvernebel nun verweht,
 Zeigt das Feld, so sich mit Leichen füllet,
 Wie zerstörend hier Dein Schwert gemäht. 1)

Wie viel Siegeszeichen, welche Beute,
 Welchen, wahrhaft königlichen, Schatz
 Bietet aber auch das frohe Heute
 Dir für diese Arbeit zum Ersatz!
 Herrlich sind die Früchte Deiner Mühen,
 Sind sie theuer gleich erkauf't und schwer!
 Acht und dreißig Feuerschlünde ziehen
 Vor dem Helden dieses Tages her.

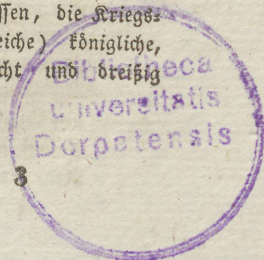
-
- 1) Der König Joachim von Neapel (Murat) der ein Corps von 50,000 Mann kommandirte, wurde total geschlagen. Zweitausend fünfhundert Franzosen bedeckten das Schlachtfeld, und die gesammelten Insignien bewiesen, daß sich unter ihnen eine Menge bedeutender Officiere befanden. Der General der königlichen Leibgarde, Guerry, war auch unter diesen. 1100 wunden gefangen, worunter ein General und 12 Staabs-officiere.

Wohl geht Sicherheit voran dem Falle.
 Wie wird nun des Korsen Stolz gebeugt,
 Hört Er, daß in Kasans Tempelhalle
 Man der Fahnen Krone ¹⁾ jubelnd zeigt;
 Dieses Kleinod seiner Räuberhorden,
 Das die Welt unüberwindlich hieß,
 Diesen Freibrief, ungestraft zu morden,
 Wo ihn der Tyrann entfalten ließ!

Vorwärts denn, und mit Ihm keinen Frieden,
 Keine Stunde Waffenstillstand! Nein,
 Vorwärts, Ihn auf immer zu ermüden!
 Fühl' Er einmal der Verfolgung Pein!
 Sicher, daß es uns gelingen werde,
 — Lassen wir Ihm nimmer Rast, noch Ruh' —
 Jubelt Dir der halbe Kreis der Erde,
 Jauchzt ein freudiges Hurrah Dir zu.

G. J. Fr. Baron Ungern Sternberg.

- 1) Erbeutet wurde die Ehrenfahne des ersten Kürassier-Regiments, auf welche Napoleon seine wichtigsten Siege hatte schreiben lassen, die Kriegscasse und die (Vier Millionen reiche) königliche, des Königs Silber-Service, acht und dreißig Kanonen 2c. 2c.



An den Grafen Witgenstein,
nach der Wieder-Eroberung von Pologk,
den $\frac{8}{20}$. October 1812.

Heil Dir, Heil! So ist es Dir gelungen!
Stürmend bist Du in die Stadt gedrungen, ¹⁾
Und Dein Arm lag auf dem Feinde schwer!
Ehe des Te Deum's Donner schweigen,
Ehe der Erschlag'nen Gräber steigen,
Sammlet Er nicht sein zerstreutes Heer.

Ober, bringt er endlich es zum Stehen,
D sammlet er nur Dir Trophäen,
Und Du darfst Dich neuer Lorbeern freun!
Traun, bald hört von einem heißen Tage,
Wer Dir Glück wünscht, kaum, so ist die Frage:
„Wer war Sieger? War es Witgenstein?“

- 1) Napoleon hatte in Pologk seine Winterquartiere nehmen wollen, weil ihm Moskau dazu nicht schicklich schien. Ueberdies hatte am $\frac{21}{2}$. October die gesammte russische Armee sollen angegriffen und mit einem Schlage vernichtet werden. Der Courier aber wurde aufgefangen, und unsere Generale kamen dem Feinde zuvor, indem sie ihn an verschiedenen Orten schlugen, und so seinen Plan vereitelten. Den $\frac{8}{20}$. October gegen Tagesanbruch, befahl Graf Witgenstein seiner Avantgarde, den Feind mit Kartätschenfeuer anzugreifen und die Stadt von zwei Seiten zu stürmen. Die Truppen führten diesen Auftrag mit ihrer oft bewährten Tapferkeit aus. Um 3 Uhr Morgens war Pologk eingenommen. 2 Obristen, 43 Officiere und 2000 Gemeine wurden gefangen.

Da Dein Name denn schon Sieg verbürget,
 Fei're, bis die ganze Brut erwürget,

Die uns anzischt, nicht Dein frommes Schwert!
 Ist der Feind, der uns so grausam täuschte,
 Rußlands Herz dann möderisch zerfleischte,
 Ist er eines bessern Looses werth?

Sahе man ihn Stand und Alter schonen?

Kreuzigten die gallischen Huronen. 1)

Greise nicht auf ihrer Hütten Flur? 2)

Stehn die Tempel Gottes nicht geschändet?

Stoßen, wohin unser Blick sich wendet,

Wir nicht stets auf neuer Gräuel Spur?

Können — dürfen ihrer wir vergessen?

Nein! wie Er maasß, werde ihm gemessen!

Das bedrängte Moskau zu besrei'n,

Führe Deine siegbekränzten Schaaren,

Fort in neue, größere Gefahren,

Und ihr Feldgeschrei sei Witgenstein!

G. J. Fr. Baron Ungern Sternberg.

-
- 1) Eine wilde, höchst grausame Völkerschaft in Nordamerika.
 - 2) Nach den russischen öffentlichen Blättern hatten sie wirklich einen Greis auf dem Fußboden seines Hauses ange-nagelt, während sie dasselbe rein ausplünderten, und zuletzt in Brand steckten. Auch die Oesterreicher fanden im Feldzuge des Jahres 1815 fünf ihrer Kameraden in einem französischen Dorfe gekreuzigt, das zur Strafe verbrannt wurde.

Nach der Wieder-Einnahme von Smolensk,

den $\frac{6}{18}$. November 1812.

Unsre Fahnen wehen, ach! auf Trümmern, ¹⁾
 Und die Wehmuth trübt des Sieges Glanz,
 Denn der Rückerrinn'ung Thränen flimmern
 Auf des Siegers blut'gem Lorbeerkranz;
 Doch wird dieser Lorbeer ewig grünen!
 Geht Smolensk aus seinem Schutt hervor,
 Steig' aus seinen traurenden Ruinen
 Auch Kutusow's Heldenfäul' empor!

Herbes Loos für einen Alexander,
 Sich der Sieg' im eignen Reiche freu'n!
 Nahen wir, glückwünschend, uns einander,
 Fallen Thränen in den Freudenwein;
 Was muß erst Sein Vaterherz empfinden,
 Das so warm, so menschenfreundlich fühlt?
 Können wir des Kummers Wuth ergründen,
 Dessen Dolch in diesem Herzen wühlt?

Dennoch keinen Frieden mit dem Feinde,
 Der uns kurze Ruhe nur gewährt!
 Heute wären wir vielleicht noch Freunde,
 Morgen wär' ein neuer Krieg erklärt.

1) Schon beim Einrücken der Franzosen hatte die Stadt durch's Feuer der Schlacht sehr gelitten, vielleicht eben so viel beim Abzuge derselben.

Hemmen wir, beim Blick auf diese Gassen,
 Denn nicht der gerechten Rache Lauf!
 Loberte, was Mavors stehen lassen,
 Nicht durch seine Nordbrandfackel ¹⁾ auf?

Was hier fällt, muß immer einmal fallen.
 Besser schönen Vaterlandestod,
 Als des Korsets kriechende Vasallen,
 Von dem Blut der halben Erde roth;
 Und zuletzt ein Opfer seiner Launen!
 Tief er drum in's Kampfgewühl hinein!
 Jeder neue Ruf der Heerposaunen
 Wird mit Römerthaten uns erfreu'n.

G. J. Fr. Baron Ungern Sternberg.

Als Moskau wieder unser war.

1812.

Haben günstige Gestirne, Brüder,
 Euch an das erwünschte Ziel geführt?

1) Davoust ließ Minen sprengen, 800 Pulverwagen in Brand stecken, und gab den Nordbrennern, die Flammen in alle Theile der Stadt verbreiteten, (ungeachtet der Bemühungen des menschlicheren Marschalls Ney, der sie daran zu hindern suchte) selbst das Beispiel (s. Dörrptische Zeitung 1812, Nr. 94).

Hat der Russe seine Mutter ¹⁾ wieder,
 Der des tapfern Volkes Preis gebührt?
 Ward der Städte Königin errungen,
 Ihren Feinden muthig abgekämpft?
 Weg denn, weg mit den Erinnerungen,
 Deren Anblick unsre Freude dämpft!

Weg mit diesen Leichen ²⁾ auf den Gassen,
 So die Luft verpesten, Roß und Mann,
 Die sie unbegraben liegen lassen,
 — Hu, wie weiden sich die Raben dran! —
 Mit den Gräueln, so die Tempel schänden!
 Hier ist viel zu sühnen, viel zu weih'n;
 Spendet Weihrauch drum mit vollen Händen!
 Taucht in's heil'ge Naß den Wedel ein!

Ist dies Moskau? — Ist es noch zu kennen?
 Weiland Schlösser stehen unbedacht; ³⁾

-
- 1) Bey der Siegesnachricht rief man in Petersburg und den übrigen Städten sich einander glückwünschend zu: „Wir haben unsre Mutter wieder.“ Die Sieger erbeuteten 42 Kanonen, 237 Patronkassen, 54 Wagen mit Pontons, 35 Proviantfuhrn, 9 Instrumenten-Wagen, 11 Feldschmieden zc. zc.
- 2) „Die Straßen (schreibt der General Flowaisky IV. an den Kaiser) sind von den Leichnamen und den gefallenen Pferden, die lange Zeit gelegen und einen ansteckenden Geruch verbreitet haben, fast gänzlich gereinigt.“
- 3) Dachlos, von den Nordbränden dieser Bandalen. 28000 Häuser lagen in der Asche.

Haben, die nur plündern und verbrennen,
 Mördergruben nicht daraus gemacht?
 Selbst der Kreml ¹⁾ in dampfenden Ruinen!
 Welche Spuren blut'ger Räuberfaust
 Zeugen hier, wie Frankreichs Beduinen ²⁾
 In der großen Kaiserstadt gehauf't! —

Dohlen flattern aus den öden Hallen.
 Sie, die eine Welt im Kleinen war,
 — Ach! wie plötzlich, ach! wie tief gefallen —
 Welch ein Schauspiel stellt sie nun uns dar!
 Ha! was Kugeln schonten oder Bomben,
 Wurde von verruchter Hand entweiht;
 In der Andacht sichern Katafomben ³⁾
 Lieget heiliges Gebein zerstreut! —

Und dies alles unter dessen Augen,
 Welchen seine Zeit zum Gott gemacht!! —
 Wer vermag die Flecken auszulaugen, ⁴⁾
 Die Er selbst auf seinen Ruhm gebracht?
 Hieher, die ihr, stiller oder lauter,
 Ueber alle Fürsten Ihn erhebt!
 Seht das Ziel, das, mit dem Sieg vertrauter,
 Er sich in der Weltgeschichte' erstrebt!

-
- 1) Unter dem Kreml hatten sie Minen angebracht, in Hoffnung, den berühmtesten Theil dieser Festung in die Luft zu sprengen, allein der minder wichtige flog auf.
 2) Arabische Räuberhorden.
 3) Grabgewölbe.
 4) Mit Saugzunge auszubeißen.

Was versprach Er, einst der Welt zu werden,
 Und — wie grausam hat Er sie getäuscht!
 Statt des Hirten, sehn die Völkerheerden
 Nur den Wolf in Ihm, der sie zerfleischt;
 Müssen zu den ungerechten Kriegen
 Ihre Hände bieten, die Er führt,
 Müssen jauchzen zu erlog'nen Siegen,
 Wenn ihr Blick in Thränen sich verliert.

Wer beneidet' Ihn in dem Besitze
 Moskaus, von Gefahren rings umdroht?
 War Ihm dieser, oder uns, mehr nütze?
 Mehrte er nicht stündlich seine Noth? —
 Weckt' er eines großen Volkes Kräfte,
 Diesen Funken nicht, der leise schief,
 Und verschwanden seines Lorbeers Säfte
 Nicht, als nun des Aufstands Glocke rief?

„Er in Moskau!“ dieß war die Posaune,
 Die zur Auferstehung Rußlands blies,
 Und das Volk erhob sich — — . Sieh' und staune,
 Gallien, wie sich dieß Volk erwies!
 „Zu den Waffen!“ rief's von Höhn und Tiesen,
 Von den Wiesen, von der reifen Saat.
 Jedes Nachhalls laute Stimmen riefen:
 „Zu den Waffen! der Verderber naht!“

O des weisesten der Erdengötter,
 Der nicht früher dieses Volk gekannt,

Als, bis dessen todeschwang're Wetter
 Ueber seiner Scheitel losgebrannt! ! ! —
 Wie hat Er sich irre leiten lassen,
 Als Er uns auf falscher Wage wog!
 Muß Er jetzt nicht das Verhängniß hassen,
 So Ihn in das Herz von Rußland zog?

Hier gab es kein Höfeln und kein Schmiegen,
 Wie es sein verwöhnter Stolz gemeint!
 Warum da auch Knie und Nacken biegen,
 Wo entgöttert dieser Mensch erscheint? —
 „Kommt“ — ruft Frankreich — die verheißne Beute,
 „Kommt sie denn nicht endlich nach Paris?“ —
 Eitle Hoffnung, deren es sich freute!
 Thor, wer auf die Aussicht sich verließ!

Ungestraft verläßt nicht Rußlands Gränzen,
 Wer sie zu verletzen sich erkühnt;
 Mag sein Nam' auch am Orion ¹⁾ glänzen,
 Hartt sein hier der Lohn, den er verdient.
 Zwar sind unsre Tempel ausgeplündert,
 Die ein zweiter Herostrot entweiht,
 Doch ein guter Gott hat es verhindert,
 Daß des Raubes sich Paris nicht freut.

1) Gefällige Leipziger Professoren damaliger Zeit hatten die Sterne im Gürtel des Orion, die Napoleons-Sterne genannt. S. die Abbildung dieses Sternbildes vor dem ersten Bande der Chronik des 19ten Jahrhunderts, die mit der von Bredow nicht zu verwechseln ist.

Sehnt euch, Feinde, nicht, im Gold zu wühlen,
 Klagt vielmehr Fortunens Unbestand!
 Wagen voll geraubter Schätze ¹⁾ fielen
 Glücklich in der Ueberwinder Hand;
 Später Nachwelt Lied wird sie erheben.
 Donnert, wenn das Feierglas erklingt,
 Donnert, Wälle: „unser Heer soll leben,
 So der Welt die Ruhe wieder bringt!“

G. J. Fr. Baron Ungern Sternberg.

An Kaiser Alexander, als Rußland vom Feinde geräumt war.

1812.

In meinem Herzen stand geschrieben:
 „Wir gehen glorreich aus dem Streit;
 Des Feindes Menge wird zerstieben
 Vor Rußlands frommer Tapferkeit.“
 Und stand Dein Volk nicht, wie in Wellen
 Ein Fels, an dem die Fluth sich bricht?
 Du hörst, donnernd, sie zerschellen,
 Und — findest ihre Stätte nicht. — —

1) So wurden späterhin bei Wiäsmä 49 solcher Wagen erbeutet und 3000 Pferde mit Raubgut beladen. Platow soll aus solchen geraubten Schätzen für eine Kirche Apostel-Statuen haben gießen lassen

Auch Dich hat nichts erschüttern können!
 Du sahst, bei rings umstürmtem Thron,
 Des Reiches alte Hauptstadt brennen;
 Uns bangte für die neue schon.
 Die halbe Welt gab sie verloren,
 Nur Alexander wankte nicht,
 Dem Eide treu, den Er geschworen,
 Und treu der Stimme seiner Pflicht.

Wohl kann mit Recht ein solcher Kaiser
 Sich der Unsterblichkeit erfreun;
 Auch slicht die Nachwelt Lorbeerreifer
 Um seiner Säulen Erz und Stein.
 Schon weiß die Mitwelt es zu schätzen,
 Daß in des Landes größter Noth
 Er zwanzig Völkern und dem Gözen
 Des Tags allein die Spitze bot.

Kaum ist ein halbes Jahr ¹⁾ verfllossen,
 Und schon — der Krieg in Feindes Land.
 Mit wenig flücht'gen Kampfgenossen
 Entkam der Korse Deiner Hand.
 Du kommst, und suchest Deine Feinde?
 Sie flohn, und kehren nicht zurück;
 Du hattest Gott zu Deinem Freunde,
 Napoleon ein trüglich Glück.

1) Vom $\frac{1}{4}$. Juny bis $\frac{1}{4}$. December 1812.

Was ist aus seinen Räuberhorden,
 Noch jüngst die Schrecken einer Welt,
 — Wie trogten sie! — aus ihnen worden,
 Seit sich Dein Volk zum Kampf gestellt? —
 Lichtscheue, wankende Gerippe,
 Die bang um Brodt und Hülle flehn,
 Und — ach! zu spät — mit welcher Lippe
 Den Ursprung ihres Elends schmähn.

Wie gaben, die Ihm angehangen,
 Zu Tausenden in Deine Hand,
 Oft ohne Schwertstreich, sich gefangen,
 Von Frost und Hunger übermannt!
 So hat die Rache sie ereilet;
 Und doch erbarmt — von ihrer Noth
 Gerührt — der Russe sich, und theilet
 Mit seinen Drängern Dach und Brodt! — —

Wie schrecklich hat Er büßen müssen,
 Dem eine halbe Million ¹⁾
 Von Streitem diese Fehd' entriß!
 Ein solches Ende nahm sein Drohn! —

1) Durch Schlachten, Hunger, Seuchen, Frost, Desertion
 u. Mehr noch! 616,500 Mann gingen über die ruf-
 sische Gränze; — 25,000 kamen kaum noch über den
 Niemen. 591,500 Mann also hatte Napoleon einzubüß.
 (s. Rückzug der Franzosen, S. 27, und St. Peters-
 burger Zeitung, 1813, Nr. 86.)

Wer hieß Ihn auch den Löwen wecken,
 Mit Schande sich — und unser Land
 Mit ihren Gräbern zu bedecken,
 Wo er ein neues Sparta ¹⁾ fand! —

D sende nun auch die Posaune,
 Die zur Erweckung Deutschlands tönt! ²⁾
 Den Todtenaufruf hör' und staune,
 Wer noch in Frankreichs Banden stöhnt;
 Denk' an die Thaten seiner Ahnen,
 Zu rächen die erlitt'ne Schmach;
 Er sammle sich zu Deinen Fahnen —
 Und ganz Europa folge nach!

G. J. Fr. Baron Ungern Sternberg.

Dankopfer,

als der Feind im December 1812 über die Gränze war.

Träumt' ich nur den schönen Traum,
 Rußland werde frei sich machen?
 Gab ein schmerzliches Erwachen
 Der Verzweiflung weiten Raum?

1) In Griechenland, wo die Tapferkeit und Vaterlandsliebe zu Hause, und die Nation eben so wenig verweichlicht war, wie in Rußland.

2) Durch Kutusow; die Folgen sind bekannt.

Nein, nein! diesem schönen Traume
 Folgte schön're Wirklichkeit;
 Aus der Wetterwolke Saume
 Bricht der Sonne Herrlichkeit.

Herr des Friedens und des Kriegs:
 Wunderbar sind Deine Wege!
 Ihre letzten Donnerschläge
 Sind Te Deum eines Siegs. —
 Furchtbar wandelt sie nach Süden;
 Flüchtend, keucht der Feind voran,
 Und der Rache Cumeniden 1)
 Folgen seiner blut'gen Bahn.

Dieses Völkerdrängers Flucht,
 Sieht der Welt die große Lehre,
 Daß der Stolz auf Kriegesheere
 Uns umsonst zu schrecken sucht;
 Daß, (willst Du ein Land beschützen,
 So Du Dir zur Lust ersehnen,
 Sie vergebens drohn und blitzen,
 Mit Entsetzen untergehn!

Kerres Heer hast Du zerstreut,
 Philipp's Flotte Du zertrümmert,
 Und aus diesem Beinthal wimmert
 Die gestürzte Herrlichkeit.

1) Cumeniden, Furien.

Hunger, Frost und Seuchen haben,
 Was Kutusow's Schwert' entwischt,
 Grausern Todes nur, den Raben
 Und den Wölfen aufgetischt.

Luft verpestend liegt sie da,
 Senes Heeres Riesenleiche,
 Das mit Einem — welchem! Streiche
 Rußlands Umsturz sich ersah — —
 Zu des Scheiterhaufens Flammen
 — Denn ein Grab umschließt sie nicht —
 Stürzen Waldungen zusammen,
 Drein das Beil verwüsthend bricht.

Zu verkünd'n in Paris,
 Welch ein Ende sie genommen,
 Sind nur wenige entkommen, 1)
 Die ihr Schicksal leben ließ.
 Furchtbar, Herr, sind Deine Strafen,
 Wenn Dein Arm Tyrannen stäupt!
 Gott, wenn Deine Pfeile trafen,
 Wird ihr Haar das Schrecken sträubt!

G. J. Fr. Baron Ungern Sternberg.

1) S. Seite 44, Note 1.

Wie bald sich's ändern kann.

Im Januar 1813.

Zeiten gab es, ungerechte Zeiten,
 Da man Alexanders schier vergaß.
 Bürennd fiel ich in der Harfe Saiten,
 Mit der Meinung einer Welt zu streiten,
 Die Ihn, ach! nur nach dem Korssen maß.

Alles war von seinem Glanz geblendet,
 Alles, kriegerischer Größe voll,
 Hatte nur nach Ihm den Blick gewendet,
 Jedes Opfer ward nur Ihm gespendet,
 Alles brachte Ihm der Ehrfurcht Zoll.

„Anders,“ sang ich, „anders muß es werden,
 Oder nahe ist der Sturz der Welt!
 Alles, was nur Dem hat auf Erden,
 Unterliegt des ew'gen Kriegs Beschwerden,
 Klagt und wimmert auf zum Himmelszelt!“

„Alexandern reicht die Zukunft Kronen,
 Denn für Ihn hat diese Welt nicht Sinn,
 Flüche bringt sie den Napoleonen,
 Umsturz ihren ungerechten Thronen;
 Die Geschicht' ist ihre Richterin!“

Doch, für einen Sonderling gehalten,
 Schienen sie mir aus dem Weg' zu gehn;

Alexanders segensreiches Walten,
Seine neue Schöpfung aus dem Alten,
Wurde, von wie vielen! übersehn. —

Dichter sind Propheten. Umgestaltet
Hat ein kurzer Zeitraum unsre Welt.
Daß noch eine weise Vorsicht waltet,
Deren Liebe zu uns nicht erkaltet,
Hat er oft, wie rührend! dargestellt.

Als sich niemand auf der Erd' ermannete,
Sie vom Joch der Knechtschaft zu befrei'n,
Mußt' es der, so schänd' und oft verkannte,
Der, von regem Mitgefühl entbrannte,
Sanfte Alexander Rußlands seyn.

Alexander! milber Frühlingsregen
Ueber des geborst'nen Feldes Saat!
Du, der bessern Menschheit Heil und Segen:
Dein Gesäusel ward zu Donnerschlägen,
Als der stolze Feind Dein Reich betrat. —

Und wie hat Er dieses Reich verlassen,
Der sein Schicksal für entschieden hielt!
Seines Heeres ungeheure Massen,
Angeführt von seinen ersten Bassen,
Haben ihres Rächers Arm gefühlt.

Von der Moskwa bis zum Niemen decken
Ihre Leichen jetzt den langen Weg. — —

Ihrer Legionen Trümmer wecken
 Unser Mitleid nur noch, statt zu schrecken,
 Deiner Siege herrlichster Beleg!

Sprich nun auch Dein allmächtig: „Werde!“
 — Denn fortan trägst Du das Weltgeschick —
 Sprich es aus! schaff' eine neue Erde! ¹⁾
 Sieb den Völkerhirten ihre Heerde
 Von der Hand der Miethlinge zurück!

Du hast Die den schönsten Kranz errungen,
 Den Unsterblichkeit in Händen hält;
 Machtest, da Du ihren Feind bezwungen,
 Anspruch auf der Menschheit Huldigungen,
 Und Dein Volk zum ersten Volk der Welt.

G. J. Fr. Baron Ungern Sternberg.

Die Hand des Rächers.

1813.

Schrecklich ist's in Rächerhände fallen,
 Schrecklicher, wenn Gott der Rächer ist;
 Und die Rach' ereilt die Marmorhallen,
 Wie das Moosdach, oft in kurzer Frist!

1) Alexanders Einfluß auf allen Congressen der allirten
 Monarchen kennt ganz Europa, und besonders hat ihn der
 Pradt (kein Freund Rußlands) herauszuheben gewußt.
 Alexanders Bescheidenheit hat sich dessen nie gerühmt.

Unsrer Heere Tapferkeit in Ehren,
 Der die Welt gerechten Weibrauch streut,
 Und die sie mit Liedern feiert, wären
 Wir so schnell vom Feinde wohl befreit,
 Wär' ein Gott ¹⁾ nicht vor den Riß getreten,
 Der des Lobens der Tyrannen lacht,
 Hätte nicht sein Arm, zur Hülf' erbeten,
 Uns durch Engelschaaren Raum gemacht? —

- 1) „Der Anblick der Zerstörung“ (sagt der Kaiser in seinem Manifest, Wilna den 25. Dec. 1812) den die französische Armee darbietet, ist unbeschreiblich. Kaum traut man seinen Augen dabei. Wer hat dieß zu wirken vermocht? — Ohne den Ruhm des Oberbefehlshabers zu verringern, der sich durch die unzähligen Dienste, die er dem Vaterlande leistete, verherrlicht hat, ohne den der übrigen Befehlshaber zu schwächen, die alle an Eifer und Ergebenheit wetteiferten; ohne im Allgemeinen der Tapferkeit unsrer Streiter Unrecht zu thun, können wir sagen: mit ihren Anstrengungen hat sich eine übermenschliche Kraft verbunden, und wir erkennen in diesem großen Ereigniß die Vorsehung Gottes. Unbestehend vor ihrem Throne, erblicken wir deutlich ihre Hand, die den Uebermuth und die Bosheit zu Boden schleuderte. Statt aus unseren Siegen eiteln Stolz zu schöpfen, laßt uns aus diesem großen und seltenen Beispiele Frömmigkeit, Mäßigung und treuen Gehorsam gegen die Gesetze und den Willen Gottes lernen! Weit unterscheide uns das von jenen Schändern des Heiligthums, deren Leichname jetzt den Hunden und Raben zur Nahrung dienen. Gott ist groß in seiner Barmherzigkeit, wie in seinem Zorne. Wir wollen in der Reinheit unsrer Gesinnungen und unsrer Handlungen den Einzigsten Weg

Längst gewohnt, aus einer Welt zu werben,
 Goß der Feind der Heere Fülle aus;
 Doch die Noß' ereilt' ein jähes Sterben,
 Und die Mannschaft strenger Kälte Graus.

Viele wurden weggerafft von Seuchen,
 Zu bestrafen ihren Frevelsinn,
 Viel' erlagen unter herber'n Streichen,
 Denn der bleiche Hunger riß sie hin.

Jener Haufe, ²⁾ stierend in die Flammen,
 Dem Verzweiflung aus dem Auge spricht,
 Rücket, schauernd um die Gluth zusammen,
 Und mit ihr erlischt — sein Lebenslicht. —

Auf der Unglücksbrüder Leichen sitzend,
 Und, getäuscht um jedes Erdenglück,
 Sich die sorgenschweren Häupter stützend,
 Halb verbrannt erfrieren, welch Geschick! —

verfolgen, der zu seiner Gnade führt. Bekrönt allein von seiner glorreichen Hand, wollen wir in seinen heiligen Tempel gehen, und Ihm für die Wohlthaten danken, mit denen Er uns überschüttet hat. Wir wollen uns niederwerfen und durch heiße Gebete erflehen, daß der Allmächtige in seiner Barmherzigkeit den Krieg beendige und uns den Frieden schenke, den höchsten aller Siege!“

- 2) Manche waren schon so schwach, daß sie nicht einmal mehr Holz heran tragen konnten. Diese saßen auf ihren todtten Gefährten dicht gedrängt um ein kleines Feuer, das sie gefunden, herum, und starben, so wie dieses erlosch. (I. Rückzug der Franzosen, S. 26.)

Malet solche schauervolle Scenen

Uns ein zweiter Rembrandt ¹⁾ mit Gefühl,
 O so weinet selbst die Rache Thränen,
 Daß so tief — so tief die Menschheit fiel!

Wie sie wimmern in den Feuerhöllen, ²⁾
 Wähnend, dort dem Froste zu entfliehn!
 Wie sie — in der Flammen rothen Wellen
 Untergehend — sich zu retten mühn,

Und kein Seraphsflügel ³⁾ Kühlung fächelt!
 O der Greu'l, die Zeitgenossen sahn!
 An den Todten, so kaum ausgeröchelt, ⁴⁾
 Weidet sich des Hungers Tiegerzahn,

Magt das welke Fleisch von ihren Knochen!
 Und an dieses Elends Stifter ward

- 1) Ihm gelangen nächtliche, vom Feuer beleuchtete, Scenen vorzüglich.
- 2) Im Zustande der Bewußtlosigkeit sahe man sie freiwillig in's Feuer hineinkriechen, und, wimmernd, sich verbrennen, in der Meinung, sich zu erwärmen, und andre ihnen nachkriechen und den nämlichen Tod finden. (s. Rückzug der Franzosen, S. 26.)
- 3) Daniel Cap. 3, V. 24—28.
- 4) Mit bloßen Füßen, in denen der Brand schon war, hinkten manche noch auf dem Wege bewußtlos fort, andre hatten die Sprache verloren, und viele waren vor Hunger und Frost in eine Art wahnsinniger Betäubung gefallen, in welcher sie Leichname rösteten und verzehrten. (Ebend. S. 26.)

Die zertret'ne Menschheit nicht gerochen!
Wird zu größ'rer Qual Er aufgespart,

Der in Seinem Ruhmdurst keine Schranken
Auf der blutgetränkten Erde fand,
Und in seinen frevelnden Gedanken
Sterne pflückt' und sich zur Krone wand?

Tief zwar ist Er schon herabgesunken,
Doch hat Er gleichwohl die Hefe nicht,
Von der Rache bitter'm Kelch getrunken;
Seiner harrt ein strengeres Gericht.

Haben dieses Hunnen Räuberbanden,
Deren Urtheil Nemesis gefällt,
Hier schon ihre Hölle ausgestanden,
Findet Er die sein' in jener Welt.

Raum ist noch im Himmel und auf Erden
Einer, der für Ihn um Gnade schreit:
„Laß, Weltrichter, seine Straf' Ihm werden,“
— Rufen Millionen weit und breit, —

„Der die halbe Welt zur Wahlstatt machte,
Seit Er seines Glanzes Höh' erstieg,
Nichts, als Elend über uns nur brachte,
Und im Krieg nur selig war, im Krieg!“ —

G. J. Fr. Baron Ungern Sternberg.

Dem Verdienste seine Kronen!

1813.

Nach kriegerischer Größe ringen,
 War Alexanders Sache nie,
 Durch Milde Herzen zu bezwingen,
 War sein Bestreben spät und früh;
 Und doch sehn wir mit Lorbeerkränzen,
 So Ihm Bellona zuerkannt,
 Und Ihm um seine Schläfe wand,
 Ihn in der Weltgeschichte glänzen.

Wer wagt es, Ihm sie zu bestreiten?
 Zwar führt Er selbst sein Heer nicht an,
 Doch fand, bestürmt von allen Seiten,
 In Ihm der Korse seinen Mann.
 War Er nicht, wie viel Namen sähen
 Wir, die an Rußlands Himmelshöhn,
 Wie Sterne erster Größe, stehn,
 Im Strom der Zeiten untergehen!

Er, Er allein hat sie gerettet!
 Ihm dankt sein Heer Unsterblichkeit;
 Er hat's auf Lorbeerlaub gebettet
 Durch Muth und durch Beharrlichkeit.
 Man durfte nur sich nicht mehr schlagen,
 Vom Krieges = Elend früh gerührt,
 Und mancher Kranz, der jetzt ihn ziert,
 Ward traun von Manchem nicht getragen!

Der Feldherrn Thatendurst ist eitel,
 Sieht Frieden ihr Gebieter vor,
 Und wählt, für Lorbeern um die Scheitel,
 Die Rosen nur des Cypripor; 1)
 Doch Alexander haßt den Frieden,
 Der Seines Thrones Rechte kränkt,
 Er, der Sein siegreich Schwert nicht senkt,
 Eh' seiner Feinde Loos entschieden!

Der bessern Menschheit schönste Träume
 Hat Er zur Wirklichkeit gebracht!
 Sein Muth entwickelte die Keime
 Der Kräfte Seines Volks mit Macht.
 Mit Blitzesschnelle fuhr der Funken
 Des Beispiels, so der Thron uns gab,
 Bis auf den Niedrigsten hinab,
 Und alles brannte, feuertrunken.

Hier, oder niemals war Er Kaiser!
 Der Franken Adramelech schrie
 In Moskau's Höllengluth sich heiser,
 Und doch ward ihm der Friede nie!
 Man ließ den sichern Wüthrich pochen,
 Denn seine Nemesis war nah,
 Und eh' der Prahler sich's versah,
 War schon ganz Rußland aufgebrochen.

1) Cupido.

Hier stand auch alles auf dem Spiete!
 Wo Alexander groß erschien,
 Ward, von dem nämlichen Gefühle
 Ergriffen, jeder wäglich Kühn;
 Schlag jeder drein, ein rasches Wetter,
 Das Wolken-nähe Tannen bricht,
 Und ward, voll stolzer Zuversicht
 Auf sich, des Vaterlandes Retter.

Auch hat Ihn, mit dem schönsten Kranze
 Ihm lohnend, der Erfolg bekränzt;
 Denn Er erscheint in einem Glanze,
 In dem kein Göttersohn noch glänzt.
 Und wenn sich, vor Ihm hingesunken,
 Die Menschheit drängt zur Huldigung,
 Wird Er, voll frommer Mäßigung,
 Vom Weihrauch einer Welt nicht trunken.

G. J. Fr. Baron Ungern Sternberg.

Alexanders Aufnahme in Deutschland.

1813.

Ueberall mit sehnlichem Verlangen
 Ihn erwartet — wie ein Gott empfangen —
 Hergebetet, hergeweint Ihn sehn,

Welch ein Stolz für die, so sein sich nennen! ¹⁾
 Heil! uns Russen, Heil, daß wir es können,
 Lernten alle nur Ihn recht verstehn!

Ein Triumphzug scheint des Kaisers Reise.
 Männer jubeln, Weiber, Knaben, Greise,
 Mädchen streu'n Ihm Blumen auf den Pfad;
 Alles grüßt Ihn Vaterlandsbefreier!
 In der Freude buntem Farbenfeuer
 Lobert jede Stadt, so Er betrat,

Lobert des Ersehnten hoher Name,
 Wie der Freiheit ausgestreuter Saame
 Unter Seines Lächelns Sonne spricht!
 Seinen Worten mißtraun, ²⁾ wäre Sünde;

1) „Es würde überflüssig seyn (sagt ein Schreiben von Steinau in Schlesien vom $\frac{1}{2}$ April 1813) „die Beschreibung des veranstalteten Empfanges und Geleites für den russischen Monarchen an jedem Ort und in jeder Dorfschaft zu wiederholen. Es gleicht einem Zuge, den ein geliebter Monarch unter seinen treuen Unterthanen bei seiner Rückkehr nach einer langen Abwesenheit nur haben kann. Die Einwohner beeifern sich, einer vor dem anderen, Ihm Beweise ihrer reinen Herzlichkeit zu geben. Alle sind in ihren besten Festkleidern, alle triumphiren sie, alle sind sie entzückt. Es ist kein so armes Dorf, das Ihm nicht freiwillig Triumphpforten errichtete. Die Aufschriften stellen überall die, nicht geheuchelten, Gefühle des Volks gegen Ihn dar.

2) Er versicherte, daß nicht Eroberungssucht seine Schritte leite, sondern der Wunsch, Deutschland zu retten.

Fällt vom Auge doch des Truges Binde,
Wo sich Seine Rede mild ergießt! ¹⁾

Ja es war von Ihm sehr weis' erfonnen,
Was Sein Waffenglück so schön begonnen,
Durch Sein Herz an's Ziel gebracht zu sehn!
Sollen die erregten Stürme schweigen,
So darf Er sich nur dem Ausland zeigen,
Und — der Uebergabe Fahnen wehn.

Freue spät noch Dich des Hosiannah ²⁾
Deiner Zeitgenossen, Du, ihr Manna, ³⁾
Das auf dürre Wüsten niederfällt!
Was ist aller Pomp der Hekatomben; ⁴⁾
Was sind Memphis ⁵⁾ stolze Kat:komben ⁶⁾
Gegen Freudenthränen einer Welt? --

G. J. Fr. Baron Ungern Sternberg.

-
- 1) Schweden, Oesterreich, Preußen, Bayern, Württemberg etc. wurden auf diese Weise für ihr wahres Beste gewonnen.
 - 2) Vergl. Matth. 21, V. 9.
 - 3) Joh. 6, V. 31.
 - 4) Vorzüglich solenne Dankopfer.
 - 5) Eine alte berühmte Stadt in Egypten, in deren Nachbarschaft die noch übrigen Pyramiden standen.
 - 6) Grabgewölbe in den Pyramiden, wo die Pharaonen, balsamirt, in alabasternen, porphyrenen und in Särgen von Jaspis ruhten.

Graf Witgenstein.

1813.

Sey mein Lieb, Du, dessen starker Hülfse
 Ehr' und Wohlstand dankt mein Vaterland,
 Welches, gleich dem sturmbewegten Schilfe,
 Zwischen Furcht und Hoffnung wankend stand!
 Du, der Frankreichs aufgeregten Wellen
 Muthig einen Damm entgegen warf, ¹⁾
 Ihre Stärke daran zu zerschellen,
 Welche keinen Sturm mehr wagen darf!

Daß nicht Ehstlands stille Hütten brannten,
 Daß die Hoffnungen der blüh'nden Saat,
 Wenn die stolzen Feind' es übermannten,
 Nicht ihr Schlachtroß, wiehernd, niedertrat;
 Daß die reife Frucht im Siebe schwirrte,
 Daß, wo jeso sein Te Deum schallt,
 Keine fluchbelad'ne Fessel klirrte,
 Dankt, nächst Gott, es Deines Arms Gewalt.

Menschenschonend, hast Du hausgehalten,
 Da Dir eine kleine Kraft nur ward, ²⁾
 Hast in Deinem muthig-flugen Walten
 Einen großen Feldherrn offenbart.
 Links und rechts die nimmermüden Blitze
 Schleudernd, hieltest Du, gesandt vom Herrn,

1) S. das Capitel der Witgensteinschen Siege im
 Rosegartenschen Vernichtungskriege, S. 233—241 u.

2) S. ebendasselbst.

Macdonald vom neuen Zaarensiße, 1)
Dubinot von unsern Grenzen fern.

Ja, ein Cherub mit dem Flammenschwerte,
Hieltest Du in seiner Siege Lauf
Jenen Feind, der eine Welt verheerte,
Mit der Hand voll Deiner Sparter auf; 2)
Rettetest der Ostsee kleine Gauen, 3)
Als der Brand das Festland rings ergriff,
Leitetest mit kühnem Selbstvertrauen
Durch die Klippen das bedrängte Schiff.

Gab das Ausland schon mit thränenfeuchten
Jammerblicken der Verzweiflung raum,
Sahen wir nur fernes Wetterleuchten,
Hörten wir den weiten Donner kaum.
Riga's schönste Hälfte stand in Flammen, 4)
Ueber'm Krem'l erging ein schwer Gericht,
Moskau fiel — die kleine Welt — zusammen,
Aber unsre Hütten wankten nicht. —

Als man rief, wir wären schon am Ziele,
Wurd' es traum, zu glauben, uns nicht leicht,

-
- 1) St. Petersburg.
 - 2) Sparta war im Alterthume, seiner Bravour und seines Patriotismus wegen, sehr berühmt.
 - 3) Stadthalterschaften, Kreise zc.
 - 4) Der Commandant von Essen ließ bekanntlich die Vorstädte abbrennen, um der Annäherung des Feindes zuvorkommen.

Fragten wir beim Schluß vom kurzen Spiele: 1)
 „Träumte alles das uns nur vielleicht?“
 Ja, verhallt ist schon das Kriegeswetter,
 Und der Bliß spielt in der Ferne nur;
 Ehre Dir und Dank dem Gott der Götter,
 Daß unschädlich er vorüberführ!

Hunger folgte ihnen, Frost und Seuchen;
 Darum sehn auch von den Feinden wir
 Nur ein ungeheures Feld voll Leichen,
 Zwischen Trümmern, einst der Städte Zier.
 Ja die stolzen Weltbezwinger haben
 Hier ihr unbestritt'nes Eigenthum
 Mit der Legionen Fall begraben,
 Ihren, zwanzig Jahr bewährten, Ruhm;

Flohen, nein! sie stahlen 2) aus dem Lande,
 Welches sie verschlingen wollten, sich;
 Und die Feldherr'n ließen, sich zur Schande,
 Ihrer Heere Trümmer feig' im Stich.
 Ja, wie Kain von dem Herrn gezeichnet,
 Irret unstätt nun ihr wunder Fuß,
 Der vergebens, seit sie Gott verleugnet,
 Harrt auf frohen Wiedersehens Gruß.

Liebest Du mit Thaten Dich zu brüsten,
 Wie der eitle Korse sich erlaubt? —

1) Die ganze Dauer dieses Feldzuges währte vom $\frac{1}{2}$ $\frac{3}{4}$. Juny
 bis zum $\frac{1}{2}$ $\frac{2}{4}$. December 1812.

2) s. das Buch: Rückzug der Franzosen.

Und doch ziert Dein Name Helbenlisten,
 Grünt der Lorber ewig um Dein Haupt.
 Zweiter Bayard, ¹⁾ ohne Furcht und Tadel,
 Ein verzehrend Feuer in der Schlacht,
 Schlägt in Dir ein Herz, das ihren Adel
 Deiner hohen Abkunft streitig macht.

Wenn, erröthend, von des Korsen Bilde
 Sich die unbestochne Nachwelt kehrt,
 Preißt sie Deine Weisheit, Deine Milde,
 Preißt Dein frommes, Dein gerechtes Schwert.
 Folgen Fluch' in ungezählter Menge
 Jenem Kronenräuber folternd nach,
 Bringt man Kränze Dir und Lobgesänge,
 Welcher schützend kam und Fesseln brach.

Fühlet jener sich auf Trümmern selig,
 Schwarz von ungerechter Schlachten Staub,
 Macht Dich ein gerettet Reich nur fröhlich,
 Ein, der Noth zurückgegeb'ner, Raub.
 Darum wird Dein Nam' im Liede leben,
 Wenn man seiner fluchend nur gedenkt;
 Zu den Sternen wird er sich erheben,
 Wenn sein morscher Obelisk ²⁾ sich senkt.

1) Bayard, mit dem Beinamen: Der Ritter ohne Furcht und Tadel, war, seiner Tapferkeit, Frömmigkeit und übrigen Tugenden wegen, berühmt. Unter der Regierung Ludwig XVIII. wurde ihm eine Bildsäule errichtet.

2) Obelisk, eine Spitzsäule, dergleichen Napoleon hie und

O vergieb, daß ich vor meinem Volke
 Neben diesen Korzen Dich gestellt!
 Doch es prangt auf einer schwarzen Wolke
 Tris 1) schöner nur am Himmelszelt;
 Und die Nacht nur ist es, die den Schleier
 Vom entbrannten Sternenhimmel zieht,
 Wenn des Sonnenballs erlosch'nes Feuer
 Nicht mehr an der Berge Spitzen glüht.

G. J. Fr. Baron Ungern Sternberg.

Friede! Friede!

1814.

Triumph! der Wunsch so vieler Millionen,
 Der gold'ne Fried' ist da.

Ihn predigt laut der Donner der Kanonen,
 Und ruft „Victoria!“

Ihn feiert das Te Deum aller Glocken
 Der ganzen Christenheit;

Kein Auge bleibt von Freudenthränen trocken
 Bey diesem Festgeläut.

Aus ist das Spiel der Herrschaft und der Lügen,
 Die Luft ist wieder rein.

Es athmet, was geseufzt, in langen Zügen
 Die süße Freiheit ein.

da, öfters aber nur von Holz, errichten ließ, die wohl für's Auge, nicht aber für die Dauer waren.

1) Regenbogen.

Wer seufzte nicht? — Vom moosbedeckten Giebel
Bis zu dem Goldpallast

War eine Stimm': „Erlös' uns von dem Uebel!
Zu schwer wird uns die Last!

Sie drückt nicht mehr, der Heerd wird wieder dampfen,
Der lange nicht geraucht;

Das Schlachtroß nicht mehr unsre Saat zerstampfen,
Den Huf in Blut getaucht.

Zum Pflug zurück, ihr Krieger, zu den Heerden,
Zum fischerreichen Meer!

Zur Sichel muß das Schwert, das blut'ge, werden,
Zur Pflugschaar euer Speer.

Wo Schlachten ihr, des Nachruhms werth, geschlagen,
Wird man in Zukunft mahn,

Wird stolz einher vor euren Erndtewagen
Die Aehrenkrone wehn.

Sie wanken nicht mehr, die umstürzten Thronen,
Von denen mancher sank.

Triumph! doch dem Verdienste seine Kronen,
Und Alerändern Dank!

Die Hand auf's Herz! Wer bahnte zu den Siegen,
Die uns an's Ziel gebracht,

Den Weg? wer hat zu diesen heil'gen Kriegen
Den Funken angefacht?

„Setzt — oder nie! Ihr Völker, zu den Waffen!“

— Rief Er — „und werdet frey!“

„Gilt, muthig euch der Knechtschaft zu entrafen,
Des Korsen Tyrannei!“ ¹⁾

Auch konnt' es Ihm, nur Ihm allein gelingen,
Der Aller Feind' bezwang,
Die Deutschen unter Einen Hut zu bringen,
Was keinem noch gelang.

Wohl konnte Er für Moskau Rache nehmen,
Wo Er so viel verlor;
Doch seinen Feind durch Großmuth zu beschämen,
Zog Er der Rache vor.

Und seht! Das Volk, das nichts als Dornen säte,
Wohin Sein Fuß nur trat,
Streut allen Reichthum seiner Blumenbeete
Auf Alexanders Pfad.

Dasselbe Volk, so Rußland jüngst verheerte,
Der ganzen Welt zum Graus,
Rief' jetzt Ihn gern, wenn Er es nicht verwehrete,
Zu ihrem Kaiser aus. — ²⁾

Wenn eine Welt mit tausend Freuden zählen
Ihn ihren Retter preißt,
Welch Hochgefühl muß dessen Blick verklären,
Der seinen Herrn Ihn heißt!

G. J. Fr. Baron Ungern Sternberg.

- 1) s. Kutusow's Ausruf an die Deutschen.
2) Es sollen (sagt man) unter dem Jubelrufe der Pariser Stimmen zu hören gewesen seyn, die verlangt haben, Alexander möge nur Ludwig XVIII. in England lassen, und die französische Krone annehmen.

Alexanders Ankunft in England

den 7. Juny
26. May 1814.

Wer wandelt dort in den Gewittern, ¹⁾

Daß Gallien und England zittern

Und unter Ihm erdröhnt das Meer?

Ist es Kronions ²⁾ Gang in Stürmen,

Wenn Wogen sich zu Bergen thürmen,

Wie? oder zieht Neptun daher?

Ihr seid's (mir donnern's beide Küsten,

Mir donnern es die Wasserwüsten

Des blitzhellen Meeres zu;

Die Wellen sagen es einander,)

Ihr seid es, Rußlands Alexander,

Und Preußens Friedrich Wilhelm, Du!

1) „Gegen Mittag,“ (sagt ein Schreiben aus Dover vom 8. Juny 1814 a. St.) „verkündigten die Kanonen von den Forts die nahe Abfahrt. Die ganze Flotte stellte sich in Linie auf, und jedes Schiff salutirte mit 21 Schüssen. Nach 2 Stunden wurden die Böde, worauf die Souveraine sich befanden, sichtbar. Es erfolgte ein allgemeiner Kanonendonner, der mir bewies, daß eine Seeschlacht unter allem Furchtbaren das Furchtbarste ist. Kaum waren die Monarchen auf dem Admiralschiff von 140 Kanonen angekommen, als sie die Musik der engl. Garde mit dem Liede God save the king empfing; ein schöner Uebergang des Schrecklichen zum Sanften.

2) Jupiter, als Donnergott.

Ihr zieht der Huldigung entgegen,

Die Euch mit tausend Wetterschlägen

Das Vaterland der Helden bringt,

Das (jeder wahren Größe Kenner)

Euch, ewig lieberwerthen, Männer

Mit einer Flottenwelt umringt.

Und aus dem Kreis von Meerpallästen

Erschallt, bis zu den höchsten Nesten ¹⁾

Des Mastenwald's ein froh Hurrah

Den Theseus-Brüdern, den Befreiern

Von Frankreich's kühnsten Ungeheuern,

Vom Minotaur ²⁾ aus Korfika;

Vom Minotaure, dessen Wüthen

Europens schönste Jugendblüthen

1) „Die Matrosen (sagt obiges Schreiben weiter) auf allen Schiffen standen in Parade, d. h. auf den Segelstangen und dem Thauwerk, bis in die höchste Spitze der Masten. Ihr Hurrah übertönte fast den Donner der Kanonen. Als wir uns nach einigen Stunden dem englischen Ge- stade näherten, begann der Kanonendonner von neuem, und überstieg bei weitem den vorigen. In keiner Schlacht habe ich etwas Aehnliches gehört. Ich fühlte das Meer erdröhnen.“ (Ebendas. aus der Petersb. Zeitung v. 1814.)

2) Ein Ungeheuer, halb Mensch, halb Stier. Es wurde mit Menschenfleisch gefüttert, und die Athener mußten zu dessen Unterhalt einen jährlichen Tribut von Knaben und Mädchen liefern, bis Theseus (Prinz, und später König von Athen) es umbrachte. Wie stürmte Napoleons Erobererkrieg auf die Jugendblüthe von ganz Europa los! —

In seiner Ländergier verschlang,
 Und, daß Er Schwelgerischer zehre,
 Mit seinem Amphibänen Heere ¹⁾
 Selbst bis in's Herz von Rußland drang.

Flaggt, Schiffe! laßt die Wimpel flattern!
 Dies Herrscherpaar zertrat die Mattern,
 Die von Europens Mark gepraßt!
 Nur sie vermochten es zu retten,
 Entledigten es seiner Ketten
 Und seines Joches Zentnerlast.

Nun — nun betritt Ihr Fuß die Erde!
 Wie scharren in den Sand die Pferde,
 Die, sie zu ziehen, lang' geharrt.
 Doch seht, das freie Volk der Britten
 Entschirrt sie, trotz der Herrscher Bitten,
 Und nützt die frohe Gegenwart!

Welch ein Triumph für Unterthanen,
 Die unter Alexanders Fahnen
 Sich um des Nachruhms Lorbeer'n mü'h'n, ²⁾

-
- 1) Ringelschlangen, deren bloßes Berühren die Haut mit Blasen überzieht.
- 2) „Das Volk (fährt obiges Schreiben fort) zog die Souveraine in die Stadt hinein, welche am flachen Meeresufer längs dem Hafen liegt, während die Kanonen von Dover-Castle über unsern Köpfen donnerten. Der Zufluß war weit größer, als bei der Abfahrt des Königs von Frankreich. (Eben.)

Daß die, vor deren Ungewittern
 Des Erdballs beide Hälften zittern,
 An seinem Siegeswagen ziehn!

G. J. Fr. Baron Ungern Sternberg.

An den Kaiser,

nach seiner Rückkunft aus dem heiligen Kriege,
 im July 1814.

Haben wir Dich endlich wieder,
 Dich, Du Held der Jubellieder
 Von dem Tajo ¹⁾ bis zum Don,
 Bis zum Schnee der Kamtschadalen,
 Von der Themse bis Bengalen, ²⁾
 Von Paris bis Washington! ³⁾

Gott sah' unsrer Hände Falten,
 Wenn in tausend Schreckgestalten
 Dich der Tod im Krieg' umsitzt, ⁴⁾
 Unser Zagen, unser Beben,
 Da an Alexanders Leben
 Beider Welten Schicksal hing. ⁵⁾

1) Der Fluß, an welchem die Hauptstadt Portugals liegt.

2) In Ostindien.

3) In Nord-Amerika.

4) Vor Dresden, wo Moreau an seiner Seite fiel, bei
 Bautzen, Leipzig, Culm, Brienne, Fairé-Champenoise etc.

5) Ohne Zweifel hätte Napoleon auf der andern Halbkugel
 viel Unheil verbreitet, wäre es ihm gelungen, Rußland
 zu unterjochen.

Nur die Menschheit zu erretten
 Von des Welt-Tyrannen Ketten,
 Machtest Du uns, ach! den Schmerz,
 Auf so lang' uns zu verlassen;
 Laß nun froh Dein Knie umfassen,
 Oder — drück' uns an Dein Herz!

Nennt Dich, allen Völkern theuer,
 Alles Schutzgott und Befreier,
 Dich der Fürsten Stolz und Zier,
 Die zu Deinen Fahnen kamen,
 Welchen hohen Feiernamen
 Giebt Dein glücklich Rußland Dir?

Laßt den Römern die Aurele ¹⁾
 Und des Titus schöne Seele,
 Friedrichen, ²⁾ wer Sein sich rühmt!
 Wir verbinden mit einander
 Bey dem Namen Alexander,
 Alles, was den Herrschern ziemt. ³⁾

Zürne nicht, Dein Lob zu hören!
 Nein, Du kannst dem Strom' nicht wehren,
 Der von Deinem Preise schwillt,

-
- 1) Marcus Aurelius, der beste römische Kaiser des zweiten Jahrhunderts.
 2) Von Preußen und Dänemark.
 3) „Einen solchen Character mußte die Gottheit erschaffen, wenn die Menschheit gerettet werden sollte;“ sagt Parrot in seiner Ansicht der Gegenwart und der nächsten Zukunft.

Büchtig, wie die Alpenrose, ¹⁾

Die in unscheinbare Moose

Den bescheid'nen Purpur hält.

Wo Du aufgehst, da — ist Leben,

Freiheit, Wirken, Vortwärtstreben,

Wo Du mangelst, da — ist Nacht. —

Nicht nur Rußland hat Dein: „Werde!“

Mein, das halbe Rund der Erde

Hat es neu an's Licht gebracht.

Deine Strahlen liebt die Wehmuth,

Denn, wo paart sich so viel Demuth

— Wie bei Dir — mit so viel Kraft?

Auf dem Land' und auf den Wellen ²⁾

Aller Blicke zu erbellen, ³⁾

Ist Dir höchste Wissenschaft.

1) Auch Moosrose genannt.

2) Weil Er die Freiheit des Handels durch Aufhebung der Continental-Sperre bewirkte.

3) Ein Brief aus Paris erklärt sich darüber sehr schön: „Ihr leset, daß euer Kaiser, daß Alexander (seid stolz darauf, Ihn so nennen zu können!) der Gegenstand der Liebe aller Franzosen, wie aller Völker der Erde ist. Allein, wer kann es beschreiben, wie jeder Augenblick des Tages, jede seiner Handlungen, jedes seiner Worte ein Zartgefühl, einen Edelmutb ohne Gleichen verräth, und sein gesegnetes Andenken auf ewig in die Herzen eines ganzen Volks gräbt! Er fühlt nicht nur mit bewundernswürdiger Richtigkeit, was dem Einzelnen sowohl, wie allen, in diesem oder jenem Augenblicke am liebsten, am tröstlichsten seyn würde, sondern

Und wie schön ward Dir vergolten!

— Segnest ja, wer Dich gescholten,

Pflegst, wer Dein Verfolger war —

Selbst, was Frankreich nie bezwungen,

Bringt Dir frohe Huldigungen —

Dir ein Herz voll Liebe dar.

Du willst nicht die Ehrensäulen, ¹⁾

Die wir, Dir zu setzen, eilen,

der Triumph seiner vollendeten Menschengröße ist der, daß er früher fühlt, was Hunderttausende von Menschen erst später fühlen konnten. Hier ein einziges Beispiel unter Hunderten: — Der Einzug des Grafen Artois, Bruders unsres Königs, unser Entzücken, unser Jubel ist euch bekannt. Aber ihr wißt nicht, was selbst wir erst spät bemerkten, daß Alexander gewollt hatte, es sollte der Bruder unseres Königs nur Franzosen, und Franzosen nur sollten den Bruder ihres Königs sehen; denn kein russischer Offizier, kein russischer Soldat, (obgleich wir in ihnen gewiß dankbar unsre großmüthigen und liebenswürdigen Befreier verehren) erschien an diesem Tage an öffentlichen Orten. — Wie solche Tüde der höchsten Zartheit uns rühren, wie sie unsern Enthousiasmus für Alexandern, den seelengroßen (le magnanime) steigern, daß läßt sich nur fühlen, aber nicht mit Worten darstellen. Nur Er, nur euer großer Kaiser konnte den Tyrannen stürzen, weil Ihm die Welt, weil Ihm die Herzen aller Menschen angehören.“ (s. den Ruß. Invaliden, 1814, S. 35.)

- 1) Schon hatte der heil. Synod u. patriotische Subscriptionen veranstaltet zu einem National-Denkmal, welches das dankbare Vaterland Alexandern zu errichten Willens war; der Kaiser aber, Gott allein die Ehre gebend, lehnte diese von sich ab, und das Monument unterblieb.

Hüllst in Wolken Deinen Blick;
 Rufst: „Dem Herrn, nicht mir die Ehre!“
 Prägt's auf Münzen 1) und Altäre 2);
 Führst Dein Volk zu Gott zurück,

Zu der Väter keuschem Glauben,
 „Laßt ihn“ — riefst Du — „euch nicht rauben!
 Nehmt — der neuen Heiden 3) Spott —
 Nehmt des Kreuzes heil'ge Fahne,
 Die den Weg zum Sieg' Euch bahne!
 Auf die Knie! Hier ist Gott!“

Daß es unsern Muth entzünde,
 Schriest Du: „Hiedurch überwinde!“
 Auf das drohende Panier. 4)

Vor uns her zog Gottes Schrecken,
 Leichen deckten weite Strecken — —
 Muthig kämpften — siegten wir,

Lösten wir Europens Bande. 5)
 Aus des gold'nen Moskau's Brande

-
- 1) Auf die silbernen Verdienst-Medaillen für's Jahr 1812, auf die bronzenen 2c.
 - 2) Zu dem in Moskau zu errichtenden Tempel wurde 1818 der Grund gelegt.
 - 3) Verdienten Napoleons Wandalenhorden einen andern Namen? Hatte man in der Revolutions-Periode nicht die christliche Religion zu Grabe geläutet 2c.
 - 4) Diese Aufschrift nebst dem Kreuze hatten z. B. die Fahnen der St. Petersburgschen Bewaffnung.
 - 5) Hätten die Heere der Verbündeten je Paris gesehen, wenn sie Alexanders Aufrufe, Napoleons Joch abzuwerfen, nicht Folge geleistet? (Vergl. S. 72, Note 3.)

Stieg der Freiheit Genius.
 Du, versöhntest, Alexander,
 Erd' und Himmel mit einander,
 Giebst der Welt den Friedensfuß.

G. J. Fr. Baron Ungern Sternberg.

Zuruf an die heimkehrenden Vaterlandsbefreier.

1814.

Willkommen, tapfere Heroen,
 Vor denen der geschlag'ne Feind
 Von Moskau bis Paris geflohen,
 Der überall zu siegen meint!
 Euch grüßt das Lied beim Klang der Saiten,
 Euch reicht den verdienten Kranz
 Der Dank der Welt und des befreiten,
 Durch Euch befreiten Vaterlands!
 Wir standen sparsam durch die Breite
 Von ganz Europa aufgestellt,
 In einer ungeheuren Weite,
 Vom Hellesponte ¹⁾, bis zum Belt. ²⁾

1) Die Meerenge der Dardanellen, die Europa von Asien trennt.

2) In der weiteren Bedeutung dieses Wortes bis zum baltischen Meere, denn im Griechischen heißt jeder Meerbusen Belt.

Noch war ja nicht mit Stambul 1) Friede,
 Doch hatten wir die Oberhand,
 Da sich am Pruth der Laurionide 2)
 Kutusow neue Kränze wand;

Da sann der Kors' auf Trug und Lücken,
 Und fiel — lobpreis' es, wer es kann! —
 Tollkühn durch unsre weiten Lücken,
 Und ohne Fehdebrief, uns an.
 Ha! wo sie zogen, die Barbaren,
 Da gossen, aller Welt zum Graus,
 Die Furien mit Schlangenhaaren,
 All' ihre Kriegesschrecken aus.

Doch, selbst sich Ruhe zu verschaffen,
 Griff schnell ganz Rußland bey dem Schall
 Des Strurmgeläutes zu den Waffen,
 Und: „Führt uns an!“ rief's überall;
 Da ward dem Hunnengräu'l ein Ende.
 Der große und der kleine Krieg,
 Die boten sich die blut'gen Hände —
 Da floget Ihr von Sieg zu Sieg.

Mit dem Bewußtseyn nicht zufrieden,
 Das Vaterland befreit zu sehn,
 Ließt überall im weiten Süden
 Ihr bald die Fahnen Rußlands wehn.

1) Constantinopel.

2) Sein Vater hieß Laurion.

Wie Perlen wir an Perlen reihen,
 So reihetet Ihr Sieg an Sieg,
 Und bald war, zu der Welt Gedeihen,
 Im Herzen Frankreichs selbst der Krieg.

Da rief der lieberwerthe Kaiser:

„Des Feindes Hauptstadt ist nicht welt;
 Die Rach' ist süß, doch Großmuth weiser,
 Zeigt, daß Ihr Russen — Christen seid!
 Wir könnten furchtbar Rache üben,
 Er war's, durch welchen Moskau fiel;
 Doch evangelisch Feinde lieben ¹⁾
 Bringt früher zum erwünschten Ziel.“

Drauf rief Ihr fröhlich durch einander;

„Es lebe, wer den Glauben lehrt!
 „Hurrah! Es lebe Alexander!“

Und zeigtet Euch des Kaisers werth.
 Bald strasten Eure mildern Sitten
 Die Lügen, so den Noeben schmähn;
 Drum ward Ihr auch, wie in den Hütten,
 Bald in Pallästen gern gesehn.

Die Donner des Montmartre schwiegen;
 Der Hauptstadt Thore flogen auf,

1) Der Kaiser sagt unter andern: „Dieß lehrt uns die, in unserm Gemüthe lebende, heilige Religion. Aus göttlichem Munde spricht sie zu uns: Liebet eure Feinde! Thut wohl denen die euch hassen.“ (Vergl. Note 3 auf Seite 72.)

Und froh, als gält' es eignen Siegen,
 Nahm sie die Ueberwinder auf!
 Ja, ganz Paris schien neugeboren,
 Und sah' am Einzug sich nicht satt.
 Ihr waret Löwen vor den Thoren,
 Und waret Lämmer in der Stadt.

Wohl bürgen die zerschoss'nen Fahnen,
 Ihr Helden, uns für Euren Muth,
 Die spät noch unsre Enkel mahnen:
 „Für Euch vergossen sie ihr Blut!“
 Und könnten wir es je vergessen,
 Daß Ihr die Ruhe mitgebracht? —
 Daß wir dieß Brodt in Frieden essen,
 Dankt jeder Rußlands Muth und Macht.

Welch ein Verwüsten angerichtet
 Hat unter Euch des Feindes Faust!
 Hat Euch, wie einen Wald, gelichtet, ¹⁾
 Drin ungestraft das Beil gehaust;
 Doch habt Ihr auch Europens Wunden,
 Wie tief der Feind sie immer schlug,
 Mit rascher — kluger Hand verbunden,
 Ihm zugebonnert: „Halt! genug!“

Ja, Ihr habt ew'gen Ruhm erworben!
 Wer fiel, der ist den heiligen —

1) Viele Regimenter hatten mehrmals complettirt werden müssen.

Den Welt-Erretter-Tod gestorben,
 Die Menschheit zu entfündigen.
 Er lebt in aller Völker Liedern,
 Weil er des Drängers Joch zerbrach;
 Er lebt bey seinen Engelbrüdern,
 Denn seine Werke folgen nach.

G. J. Fr. Baron Ungern Sternberg.

Auf Alexanders zweite Rückkunft von Paris,

den $\frac{1}{13}$. December 1815.

Bist Du uns wieder aufgegangen,
 Du, unser sehnliches Verlangen?
 Sey, Alexander, uns gegrüßt,
 Du, Deines Rußlands heitre Sonne,
 Die Leben, Wärme, Licht und Wonne,
 So weit sie leuchtet, neu ergießt!

Willkommen aus der Stadt der Sünden,
 Die, statt den Untergang zu finden,
 Zu dem ihr Schicksal rasch sie zog,
 Aus Deinen Blicken neues Leben

Und ihrer neuen Schuld Bergeben ¹⁾
 Mit langen; langen Zügen sog!
 Je länger wir Dich, ach! entbehrten,
 Je mehr soll des Zurückgekehrten
 Empfang ein Fest des Volkes seyn!
 Und sieh, wie sie Dein Roß umfluthen,
 Wie sie des Starken, Weisen, Guten
 Mit frohem Ungeßüm sich freu'n!
 Gebeut den sieggewohnten Heeren,
 Doch diesem Ungeßüm zu wehren,
 Siehst Du die Gränzen Deiner Macht!
 Du fühlst mit freude-feuchten Wangen,
 Wirst Du mit rauher Lieb' empfangen,
 Wird Dir doch Liebe dargebracht.
 So klangen nur die Huldigungen,
 Als vierzig Millionen Zungen
 Dem jungen Kaiser jubelten!
 Ja jede Noth macht Dich uns werther,
 Aus jeder Noth gehst Du verklärter,
 Hervor, Du Stolz der Herrschenden.
 D hör' auf tausend neuen Weisen
 Uns froh den Schlachtenlenker preisen,
 Daß es nur eine Hauptschlacht galt,
 Die mit des Wetters letztem Schlage

1) Daß Frankreich auch dieses Mal so glimpflich behandelt wurde, war bekanntlich Alexanders Werk, der mit England einverstanden, immer für das System der Milde war.

An jenem heißesten der Tage
 Zertrümmerte des Feind's Gewalt.

Willkommen, milber Friedebringer!
 Der Sieger ¹⁾ eilet seinem Zwinger
 Mit aufgespannten Segeln zu,
 Durch den so vieles Blut geflossen.
 Hinfort wird es nicht mehr vergossen,
 Und ringsum sproßt die Saat in Ruh.

Wir werden nicht mit Ihm mehr streiten!
 Der Tempel frohe Glocken läuten
 Europens großen Sabbath ein,
 Denn Gott ist mit der Welt versöhnet!
 Das Heilig! Heilig! Heilig! tönnet,
 Und alle Wälle donnern drein.

Dein Lauf begann bei den Altären. ²⁾
 Zu ihnen mußt' er wiederkehren,
 Eh' Du die Mutter noch erblickt, ³⁾
 Der, frommen Beispiels für uns alle,
 Auf alles, daß es Gott gefalle,
 Der Andacht fromm Gepräße drückt.

1) Napoleon auf dem Wege nach St. Helena. Der Verfasser hat freilich bei diesem Ausdruck Las Casas u. nicht zu Rathe gezogen.

2) Vergl. des Kaisers Schreiben an den Metropolitzen Ambrosius in St. Petersburg, der sich des nämlichen Ausdrucks bedient.

3) Er fuhr, wie bei jeder Heimkehr, früher vor das Haus des Herrn, als vor sein eigenes.

So lagst Du knieend, als die Blitze
 Des Krieges ruhten, an der Spitze
 Von hundert-vierzigtausend Mann; ¹⁾
 Und betend stand bei Deinem Heere
 Der Feind, und gab dem Herrn die Ehre,
 Der stürzen und erhöhen kann.

Nur Du, Religion des Kreuzes,
 Voll ewig jugendlichen Reizes,
 Hast Ihn auf diese Höh' gestellt,
 Daß nicht nur Weisen und Gerechten,
 Daß selbst verstockten Lasterknechten
 Sein Thun und Lassen wohlgefällt!

Du weihst Alexanders Fahnen!
 Du zogst voran, Ihm Weg zu bahnen,
 Den Weg in Seiner Feinde Land!
 Du schlugest Alexanders Schlachten;
 Durch Dich lernt' Er den Tod verachten,
 Durch Dich ward Er als Held bekannt!

1) Bei der großen Reue im Herbst 1815, in der Nähe von Vertus in der Ober-Champagne, welcher der Kaiser Franz, der König von Preußen, Herzog Wellington etc. beizuhnten. Das religiöse Gepräge dieser Heerschau, welche sich mit einem feierlichen Gottesdienste schloß, und durch den Gesang geistlicher Lieder von allen Sängern der russischen Armee, wie auch durch ein Te Deum, vom Donner der Kanonen begleitet, sich auszeichnete, machte sie selbst denen ehrwürdig, die über die Wieder-Einführung der Sonn- und Feiertage auf die Bourbonen nicht gut zu sprechen waren.

So stand Er unterm Kugelregen
 Im Treffen oft dem Feind' entgegen,
 So sahn wir Ihn durch Frankreich zieh'n!
 So trat' Er an des Grabes Schwelle,
 So zog' Er, lächelnd durch die Hölle,
 Und niemand wagte sich an Ihn!
 G. J. Fr. Baron Ungern Sternberg.

E n d l i c h !

Nach dem $\frac{8}{20}$. October 1827.

„Wie lange“ — seufzt ich — „Herr! wie lange
 Verziehst mit Deiner Hülfe Du,
 Und siehst dem harten Kettenzwange
 Des armen Hellas schweigend zu?
 Hab' es auch viel und schwer gesündigt,
 Wirfst Du nicht unversöhnlich seyn;
 Doch welcher Morgen, ach! verkündigt,
 Du seyst erwacht, und schlagest drein!“ —

„Was hilft die schönste Lorbeerkrone,
 Wenn (statt des Rufes: Wir sind frei!)
 Der Wütherich auf Stambuls Throne
 Noch sinnt auf här't're Claverel?
 Wie vieles Blut ward schon vergossen, 1)

1) Nach 6 Jahren.

Woburch doch Hellas nichts gewann!
 Wär' all dies Blut umsonst geflossen?
 Wann ruhen seine Schergen? wann? —

Nichts mehr vom Druck und Unterliegen!
 Du nahest — und um Dich, Herr, ist Nacht.
 Der Rache Blitze seh' ich fliegen!
 Ich höre Donner einer Schlacht! ¹⁾
 Schon steht der Mastenwald ²⁾ in Flammen,
 (Der Griechen Zwinger und ihr Grau'n),
 Fliegt, prasselnd, auf und stürzt zusammen,
 Und Trümmer sind nur noch zu schau'n.

Du hast gerichtet! — Welche Stunden! ³⁾
 Und welch Gericht! — Der stolze Feind
 Hat Deine schwere Hand empfunden,
 Wie furchtbar Er auch immer scheint.
 Doch, mußst' er auf dem Meer' erliegen,
 Ist er des Landes Schrecken noch; ⁴⁾
 Verheerung folget seinen Zügen,
 Und unerträglich drückt sein Joch.

1) Auf der Reihde von Novarino.

2) Die türkisch = egyptische Flotte.

3) In 4 Stunden war alles entschieden, wiewohl man noch am $\frac{1}{2}$ türkische Schiffe brennen sahe, die Ibrahim selbst angezündet hatte, damit sie den Befehlshabern der verbündeten christlichen Flotten nicht in die Hände fallen möchten. Der Sieger waren 26, der türkisch-egyptischen Flotte 110 Segel.

4) Unter Ibrahim und Reschid Pascha.

Nackt hungern, ach! die Heimathlosen,
 Sie, deren Dach sein Feuer fraß,
 Aus ihren Wohnungen verstoßen,
 Und leben von des Feldes Gras; ¹⁾
 Zufrieden, wenn sie Höhlen schützen
 Vor seines Christenhasses Wuth. — ²⁾
 Ereile, Herr, mit Deinen Blüten
 Die wüthende Hyänenbrut!

Doch, kann Dein Reich nicht anders kommen,
 Als nur mit Feuer und mit Schwert, ³⁾
 Wird's auf den Knieen angenommen
 Von allen, welche seiner werth;
 Nur wollst Du meine Bitt' erfüllen,
 (den Schrei der ganzen Christenheit:)
 Kürz', um der ⁴⁾ Auserwählten Willen,
 Erbarmend ihre Prüfungszeit!

G. J. Fr. Baron Ungern Sternberg.

1) Nach Augenzeugen.

2) Ibrahim ließ gleich nach der verlorenen Schlacht 400 Griechen in Novarino ermorden, später aber alle, die Er zu Gefangenen seit 15 Monaten gemacht hatte, Männer, Weiber und Kinder. Die Priester ließ er kreuzigen, und an einem langsamen Feuer braten.

3) Matth. 10, v. 34. Luk. 12, v. 51.

4) Matth. 24, v. 22.

An die Griechen.

1828.

Der Tag ist endlich angebrochen,
 Der eine lange Nacht zerstreut;
 Das große Wort ist ausgesprochen:
 „Krieg, Krieg den Türken weit und breit!“
 Muth denn, ihr zagenden Hellenen,
 Die ihr euch schon verloren gebt!
 Der Rächer eurer vielen Thränen,
 Der Rächer eures Blutes lebt.

Umsonst hat seine Ungeheuer
 Auf euch Egypten ausgespie'n,
 Bezahlen wird ihr Schach es theuer;
 Sie werden fallen oder flieh'n.
 Wie sehr sie wüthen, habt ihr Freunde,
 Durch Muth und Glauben euch verwandt,
 — Erfahren werden's Eure Feinde —
 Und ihre Siege sind bekannt.

Umprasselt von des Aufruhrs Flammen,
 Kracht schon des Sultans morscher Thron;
 Ein Stoß — er wankt — er bricht zusammen,
 Der Russe lacht bei seinem Drohn.
 Jetzt, oder niemals losgeschlagen,
 Eh' Er der Dhnmacht sich entrafft!
 Es gilt das letzte kühne Wagen,
 Es gilt vereinte Heldenkraft!

Des Kreuzes heil'ge Banner wehen,
 Und, wo sie wehen, da ist Sieg:
 Die ganze Welt muß laut gestehen,
 Gerechter war noch nie ein Krieg.
 Den Fehdebrief hat Er geschrieben,
 Er selbst hat diesen Krieg gewollt.
 Wie dürres Laub im Sturm zerrieben
 Wird er, wenn Rußlands Donner rollt.

G. J. Fr. Baron Ungern Sternberg.

An den Kaiser, ¹⁾

als Er zur Armee ging.

1828.

Brich auf, Du wahres Kaiserherz,
 Messias unsrer Tage,
 Daß Deinen Namen himmelwärts
 Die fromme Muse trage!
 Des armen Hellas nicht allein,
 Europens Retter wirst Du seyn
 Vom Druck der Sarazenen.

„Gott mit Dir!“ ruft die Christenheit,
 So weit die Sonne leuchtet,
 Das Meer die Wogen rollt, so weit

1) Am 26. April 1828 brach er auf.
 8. Mai

Der Thau die Erde feuchtet,
 Die alte und die neue Welt
 Gauchzt Dir, Du gottgesandter Held,
 Und ahnet nahe Siege.

Der Bogen, der zu hoch gespannt,
 Muß endlich einmal brechen.
 Du wirfst so vieler Städte Brand,
 Viel Blut, viel Thränen rächen;
 Wirfst den, der schon viel hundert Jahr'
 Europens Grau'n und Geißel war,
 Nach Asien verbannen.

Denn, wo — ein Amphibianen: 1) Zug —
 Die wilden Horden rasten,
 Da scheint von der Natur ein Fluch,
 Ein schrecklicher, zu lasten;
 Kann niemand sich des Lebens freu'n,
 Zieht Reichthum aus, und Armuth ein,
 Für wen, ach! soll man sammeln?

Für den, der besser nicht, als Vieh,
 Die Unterthanen achtet,
 Und sie in wilder Despotie
 Beim kleinsten Anlaß schlachtet;
 Für Bassen, rauh, wie Weihnachtswind,
 Die aller Länder Vampyrn sind,
 So ihrer Willkühr fröhnen? —

1) Schlangen, deren bißes Berühren schon Blasen zieht.

Was Wunder, daß zu Gott dem Herrn
 Die armen Völker schreien,
 Und auf den hellen Morgenstern
 Nach finst'rer Nacht sich freuen!
 Selbst der, so seinen Koran liebt,
 Muß, wenn er sich gefangen giebt,
 Beim Herrschertausch gewinnen.

Denn, wo Du bist, ist Licht und Recht,
 Muß schänd'ge Willkühr weichen,
 Und, wo sie sich zu sehn, erfrecht,
 Erliegt sie Deinen Streichen.
 Gewalt vertreibe denn Gewalt,
 Damit des Kreuzes Fahne bald
 Von Stambuls Zinnen wehe!

G. J. Fr. Baron Ungern Sternberg.

An den Kaiser,

vor Brailow. 1828.

Wie kühn Du dastehst, während dich
 Um dich die Kugeln fliegen,
 Als fühltest die Gefahren Du nicht,
 Als macht' es Dir Vergnügen!
 Schon bist Du ja der Feinde Ziel!
 Fiel'st Du, wie Gustav Adolph fiel,
 Wär' ach! ein Heer verloren.....

„Zurück!“ — ruft Rußland — „Tapferkeit
 Und Heldenmuth hat Gränzen;“
 „Zurück,“ die ganze Christenheit,
 „Um anders wo zu glänzen!
 Wer zweifelt noch an Deinem Muth,
 Seit wir Dich sahn mit kaltem Blut
 Stehn in des Aufruhrs Flammen?“

Wer da nicht wankte, kann auch leicht
 Im Kugelregen stehen;
 Doch ist das Ziel noch nicht erreicht,
 An dem wir gern Dich sähen.
 „Nach Stambul!“ (ruft Dir, Held, sie zu)
 „Auf Stambuls Trümmern da bist Du,
 Monarch, an Deiner Stelle!“

Bei wem sich alles so vereint
 In unsern bessern Tagen,
 Der Christenheit geschwor'nen Feind
 Auf immer zu verjagen,
 Wie wir bei Dir vereinigt sehn,
 Bei dem muß Alles laut gestehn,
 Er sei dazu berufen.

G. J. Fr. Baron Ungern Sternberg.

An den Kaiser,

bey seiner Rückkunft am $\frac{24}{26}$. October 1828.

Willkommen aus dem Kugelregen,
 Du, Deiner Völker Heil und Segen,
 In der entzückten Vaterstadt,
 Wo wir nicht mehr nach den Trophäen, ¹⁾
 So du erkämpfst, nach Dir nur sehen,
 Der sie uns hergesendet hat!

Willkommen aus den Tobeswellen,
 Die, im Begriff, es zu zerschellen —
 Dein Fahrzeug Tage lang bedroht, ²⁾
 Wo zwischen Untergehn und Stranden
 An unwirthbaren Küstenlanden,
 Ein böser Stern die Wahl Dir bot!

Der Tod will seine Opfer haben.
 Wie viele wir auch schon begraben,
 Wir trauern nicht, da Du uns bleibst,
 Der Du auch, in der fernsten Ferne
 — Werth, daß von Dir ein jeder lerne —
 Mit immer gleicher Lieb' uns liebst.

-
- 1) Die Trophäen aus Warna, am Tage seiner Ankunft, die in aller Stille erfolgte, durch die Straßen von St. Petersburg getragen.
- 2) Auf Seiner Seefahrt von Warna nach Odessa, wo Er 6 Tage von einem Orkan gleichen Sturm viel Ungemach zu erdulden, und die Wahl hatte, unter Konstantinopel zu stranden (wovon die schlimmen Folgen nicht abzusehen gewesen wären) oder unterzugehen. Gott wollte es anders.

Auf halbem Wege stehn zu bleiben,
 Da Dir, den Feind ganz aufzureiben,
 Es nicht an Muth noch Macht gebricht,
 Die das von Dir noch jetzt verlangen,
 Von Dir, der schon so weit gegangen,
 Die kennen Dich in Wahrheit nicht.

Vor Dir, zu unserm Heil geboren,
 Eröffnen sich der Städte Thoren,
 Achalzik auch und Warna fiel.
 Die Erde bebt von Deinen Tritten;
 Du eilest fort. Mit Riesenschritten
 Verfolgst Du Dein erhab'nes Ziel.

Wir sehn des Divans stolze Basen
 Vor Deiner Siege' Ruf erblaffen,
 Der Sultan zagt auf Stambuls Thron,
 Und vor den festlichen Gewittern
 Des russischen Te Deums zittern
 Die Mauern seiner Hauptstadt schon.

G. J. Fr. Baron Ungern Sternberg.

An den Kaiser,

nach dem Uebergang über den Balkan 1829.

Triumph! die Siegesboten fliegen;
 Schon ist der Hamus überstiegen,
 Schon Erzerum in Deiner Hand.

Die Feinde fliehn nach allen Seiten,
 Und wo sie noch so tapfer streiten,
 Ist doch umsonst ihr Widerstand.

Auf ihrer Ferse sitzt der Schrecken.
 Sie rufen Bergen, sie zu decken,
 Vergebens, Dir entfliehn sie nicht;
 Doch machst Du das Gerücht zur Lüge,
 Als führtest Du nur Glaubenskriege,
 Dem Dein Benehmen widerspricht.

Denn kaum hast Du wen überwunden,
 Als er bey Dir auch Schutz gefunden,
 Ihm recht auf Deine Gnade wird.
 Ohn' Unterschied von Volk und Glauben,
 Läßt keinem sie sein Zutrau'n rauben,
 Und wer hat sich in ihr geirrt? —

Kaum ist Dein Heer wo eingezogen,
 Sieht man die Mengen fröhlich wogen,
 Die Handel und Gewerbe lockt;
 Hört man das Volk an heil'gen Stätten,
 Wie früher, für den Sultan beten,
 Kein rechtlich Unternehmen stockt.

Beim Wechsel kann es nur gewinnen,
 Wenn einmal von der Städte Zinnen,
 Monarch, Dein siegreich Banner weht;
 Denn Ruß' und Türke werden Brüder,
 Und, wer geslohn war, kehret wieder,
 Von milder Duldung Hauch umweht.

Dich freut nicht Deiner Feinde Sterben.
 Du willst um ihre Liebe werben,
 Erbarmend an Dein Herz sie ziehn;
 Und traun erleichtert Deine Siege
 Dir offenbar in jedem Kriege
 Solch wahrhaft christliches Bemühn.

Wer diesem Krieg' flucht, mag erröthen!
 In allen Christentempeln beten,
 Die reines Herzens sind, für Dich.
 Drum vorwärts, kühn und unverdrossen!
 Sind erst die Herzen aufgeschlossen,
 So öffnen auch die Thore sich.

G. J. Fr. Baron Ungern Sternberg.

Friede in Adrianopel,

den $\frac{2}{14}$. September 1829.

Wir sind, (Herr Gott, Dich loben wir!)
 War auch der Arbeit viel,
 Wir sind, trotz allem Widerstand,
 An dem erwünschten Ziel.

Die Mißgunst zischt umsonst uns an.
 Des Kreuzes Banner weht
 Vor Stambuls Thoren ¹⁾ wunderbar
 In stiller Majestät.

1) 34 Werst von Konstantinopel, wo inzwischen eine Revolution ausgebrochen war.

Und mit uns kommt ein Friede, der
 Uns lange Ruh' verspricht,
 Für aller Flaggen Freiheit bürgt,
 Und Hellas Fesseln bricht.

Wenn Rußlands Kaiser will, bedarf
 Es eines Kreuzzug's nicht.

„Licht!“ rief Er in die alte Nacht
 Hinein — und es ward Licht;

Und Zwang und Willkühr flohn, wie fest
 Sie ihren Thron gewähnt.

Wer steht, wenn weit umher der Grund
 Von seinen Donnern dröhnt? —

Traun, alles kann ein solches Heer,
 Nimmt in der Siege Lauf,
 Von solchen Feldherren angeführt,
 Mit einer Welt es auf.

Des stolzen Machmud's Uebermuth
 Sprach Rußland nicht nur Hohn,
 Hohn der gesammten Christenheit,
 Und furchtbar klang sein Drohn.

Das Kreuz verdrängen sollte bald
 Der halbe Mond, Moschee'n
 Die Christentempel weit und breit,
 In Thälern und auf Höhn.

Doch schnell hat sich das Blatt gewandt,
 Und, trotz dem frühern Drau'n,

Nahm Kleinmuth, eh' wir's uns versahn,
Des Hohnes Stelle ein.

Was kann ein Fürst, wenn sich sein Heer
Zu fechten weigert, thun,
Als Frieden suchen? — Er ist da,
Und unsre Donner ruhn.

Und jauchzt nicht eine halbe Welt
Uns frohen Beifall zu? —
Dank, Siegverleiher, Dank sei Dir!
Wo ist ein Gott, wie Du?

G. J. Fr. Baron Ungern Sternberg.

An den Kaiser,

nach seiner Rückkehr aus Moskau, im October 1830,
wo damals die Cholera Morbus wüthete.

Willkommen aus des Todes-Rachen,
In den Du, von der Todesangst
Die schwer Geprüften frei zu machen,
Mit kühnem Märt'ermuthe sprangst!
Wer unter allen Kronenträgern,
Die ihres Volkes Stolz und Lust,
In Goldpallästen und in Lägern,
Ist solches Opfers sich bewußt?

Gott hat es gnädig aufgenommen,
Das ungehiesßen Du gebracht;

Bist glücklich der Gefahr entkommen,
 Hast Trost und Hoffnung mitgebracht,
 Und hast, weß Kleinmuth sich bemeistert,
 Zu Handlungen, des Nachruhms werth,
 Durch Beispiel, Rath und That begeistert,
 Daß Ruh' und Ordnung wiederkehrt.

Wer unter seines Thrones Trümmer,
 Des sturmbewegten, sich begräbt,
 Für Zeit und Nachwelt hat er immer
 Ein lieberwerthes Ziel erstrebt;
 Doch darf er sich mit Dir nicht messen,
 Der sich, durch unsre Noth erweckt,
 Großmüthig für sein Volk vergessen,
 Und seiner Qual ein Ziel gesteckt.

Doch hat nicht eitle Sucht zu glänzen
 Zu diesem Opfer Dich gebracht,
 Du bist geschmückt mit edlern Kränzen,
 Die Dir kein andrer streitig macht.
 Es ließ ein zärtliches Erbarmen
 Mit uns Dir weder Ruh noch Rast,
 Ein göttlich Mitleid mit uns Armen
 Trieb Dich aus sicherem Pallast.

Wie fällt die Scheidewand der Stände,
 Seit Du mit Trost das Herz erfüllt!
 Wie bietet alles froh die Hände,
 Wo es der Brüder Rettung gilt!

Wie regt es sich auf allen Gassen!
 Soll etwas Gutes wo geschehn,
 Muß sich's auf Thronen sehen lassen,
 Vom Thron' aus muß das Beispiel gehn.

G. J. Fr. Baron Ungern Sternberg.

G r a f D i e b i t s c h .

Die Kriegstrommete tönt — und Rußlands Söhne
 Ergreifen schnell das Schwert mit tapfrer Hand,
 Nicht dulidend, daß der Feind sie länger höhne,
 Erreichen muthig sie der Donau Strand.

Sie, die nicht nach Eroberungen trachten,
 Verführt auch nicht des Goldes eitler Tand:
 Nicht wilde Streitlust führt sie in die Schlachten,
 Sie rächen das verhöhnte Vaterland.

Der Held, der diese rüst'gen Schaaren leitet,
 Vereinet Muth mit felt'ner Weisheit Licht;
 Und wer nur unter seinen Fahnen streitet,
 Erbebt auch bei des Todes Schrecken nicht.

Nicht Tapferkeit nur ist es, die Ihn adelt,
 Es ist das herrlich = menschliche Gefühl,
 Das rohe Blutgier auch an Kriegern tadelt,
 Ihn Großmuth lehrt in wildem Schlachtgewühl'.

Als Sieger kehrt Er heim aus allen Schlachten,
 Der nur, den Frieden zu erobern strebt;
 Sein muthig Heer lehrt Er den Tod verachten,
 Dem Krieg' ein Spiel, und der im Liebe lebt.

Ein Engel scheint der Feinde rohen Horden
 Er dazustehn, so sahn sie Feldherrn nie;
 Er kam ja nicht zu plündern und zu mordern,
 Ein Schutzgott wacht' Er schirmend über sie.

Sein frommer Sinn, auch fremden Glauben ehrend,
 Stellt Wächter selbst vor türkischen Moscheen,
 Durch felt'nen Edelsinn die Heiden lehrend,
 In wahren Christen jede Tugend sehn.

Und, reich geschmückt mit schöner Siegeskrone,
 Den Lorbeer und den Delzweig in der Hand,
 Eilt Er zu seines großen Kaisers Throne,
 Eilt Er in der geliebten Heimath Land.

Ihn blendet nicht des Ruhmes eitle Feier,
 Und Goldes Glanz hat für Ihn keinen Werth;
 Die Gattin ist Ihm über alles theuer,
 Sie zieht Ihn hin zum heimathlichen Heerd.

Frisch = blühend in des Lebens heiterm Lenze,
 Hing sie an Ihm, beim Abschied, Mund an Mund,
 Doch wehe! jetzt thun nur Zypressen = Kränze
 Ihr letztes Lebewohl Ihm, schweigend, kund.

Still, wie ein Engel, ging sie durch dieß Leben,
Still trocknete sie hier der Thränen viel,
Drum sollt', als Engel, sie auch aufwärts schweben,
Früh werden Ihr der Sieger Lohn am Ziel.

Wein' immer, aber gönn' ihr heil'gen Schlummer,
Verwaist'ter, in der kühlen Erde Schooß!
Ihr Geist, nun frei von allem Erdenkummer,
Hat dort erreicht der Menschen schönstes Loos.

Wein', aber horch! Das Vaterland ruft wieder,
Das Dein bedarf, Dich, der ihm folgen muß!
Brich auf! Sie blickt vom Himmel liebend nieder,
Und wird im Schlachtgewühl Dein Genius.

Und, von dem schwersten Kampfe Dich erhebend
Als Sieger, bändigst Du den eig'nen Schmerz,
Denn, nach der Menschheit Wohle rastlos strebend,
Hast Du ihr ganz geweiht Dein großes Herz.

Jeannette v. Bellingshausen.

An den Kaiser,

nach dem Aufbruch in Pohlen 1831.

Im Buch der Zeiten stand's geschrieben,
 Hoch über'm Sternenzelte drüben,
 — Und was dort steht, das muß geschehn —
 Du würdest zu des Himmels Freuden
 Eingehn, geprüft durch herbe Leiden,
 Zu vielem Jammer ausersehn.

Und wieviel hast Du schon erfahren,
 Biewohl Du erst seit wenig Jahren
 Bestiegst den väterlichen Thron! —
 Du fandest auf dem Weg zum Ziele
 Für Blumen, ach! der Dornen viele,
 Und neues Elend regt sich schon.

Wär's bei den Seuchen nur geblieben,
 Die schon so viele aufgerieben,
 Du trügst Dein Kreuz von Murren fern,
 Der alles, was seither geschehen,
 Als Prüfungen nur angesehen,
 Und sielest in die Hand des Herrn.

Doch ach! nach diesen Leiden allen
 Noch in der Menschen Hände fallen,
 Und welcher Menschen! Harter Stand!
 Wo sie Dich jubelnd jüngst empfangen,

Wo sie Dir Hosianna sangen, 1)
 Ruft: „Kreuzige!“ nun Stadt und Land. —

Was wollen diese wilden Horden?
 Durch Sengen, Brennen, Plündern, Morden
 Gelangt kein rechtlich Volk zum Ziel,
 Sie haben teuflisch Dich betrogen,
 Sie haben Liebe Dir gelogen,
 Und machen Dir des Kummers viel! —

Du wirst, wenn sie es büßen müssen,
 Den Schuldigen zu finden wissen,
 Und dem Verirrten gern verzeihn;
 Wirfst, während Deine Rächerheere
 Zu Felde ziehn für Pflicht und Ehre,
 Noch in der Strafe Vater seyn. 2)

G. J. Fr. Baron Ungern Sternberg.

1) Als Er zur Krönung kam.

2) Ist das alles nicht in Erfüllung gegangen?

An Emil,

am $\frac{9}{21}$. December 1830.

So sei es denn! Leb' wohl, mein Sohn!
 Geschieden muß es seyn!
 Wenn Pflicht und Ehre ruft, ergiebt
 Das Vaterherz sich drein.

Es gilt ja nur gerechten Krieg;
 Darum erhalte Dich
 Des Namens Deiner Väter werth,
 Fromm, keusch und ritterlich!

Bist überall in Gottes Hand,
 Denn Krankheit tödtet auch,
 Und jede Kugel trifft ja nicht
 Im dichten Pulverrauch.

Wo Du ihn suchst, Er ist Dir nah,
 Und kennt Dein D und Ach;
 Ja ohne seinen Willen fällt,
 Kein Sperling von dem Dach.

Wenn wir nicht ihn verlassen, Er
 Verläßt nicht uns, mein Sohn;
 Er lenkt den Sieg in jeder Schlacht,
 Und lacht der Feinde Drohn.

Mit unsrer Macht wär's nicht gethan,
 Sög' Er vor uns nicht her;
 Mit Eines Engels starker Hand
 Schlägt Er ein ganzes Heer.

Auf Ihn verlassen können sich
 Die stolzen Feinde nicht,
 Denn Gott steht keinem Volke bey,
 Das Schwur und Treue bricht.

Empörung nur zu dämpfen, 1) bot
 Sein Heer der Kaiser auf.
 Sie will der Gott der Ordnung, nicht;
 Er hilft, verlaßt euch drauf!

Und welch ein Feldherr führt euch an! 2)
 Europens Stolz und Lust,
 Des großen Rußlands nicht allein,
 Das schwellt eure Brust!

Muth drum und frommes Gottvertrau'n,
 Wie auch der Würfel fällt!
 Auf's Wiederseh'n hier, oder dort,
 In einer andern Welt!

G. J. Fr. Baron Ungern Sternberg.

1) Die in Warschau am $\frac{1}{2}$ 7. Nov. 1830 ausgebrochen war.

2) Der Graf Diebitsch, Sabalkansky.

G o d t e n o p f e r .



Auf den Tod des Fürsten Kutusow. ¹⁾

1813.

Ruhst Du schon, von Deiner Arbeit müde,
Auf den wohlverdienten Lorbeern aus?
Ach! uns lächelt ja noch nicht der Friede,
Weit hin wüthet noch des Krieges Graus;
Und im Süden nachten wieder Wetter,
Denn der Korse droht mit neuem Joch!
Weile, Rußlands — weil', Europens Retter,
Auf der blutgetränkten Erde noch!

Sie erdröhnt von raschen Donnerschlägen,
Blitze fliegen aus der Wetternacht.
Deutschland streckt die Arme Dir entgegen,
Deutschland, das Du halb schon frei gemacht;
Und Du willst das große Werk nicht enden,
Das so schön, so Nachruhms-werth begann,
Siehst den Feldherrnstab schon aus den Händen? —
Warum uns verlassen, großer Mann?

Du entfliehst — Europens Thränen rinnen,
Und es trauert unser Wandelstern;
Doch der Himmel rief Dir: „Komm von hinnen!
Gehe ein zur Freude Deines Herrn!“ ²⁾

1) Er starb zu Bunzlau den $\frac{1}{2}$ 6. April 1813, 68 Jahr alt.

2) Matth. 25, v. 21.

Unter zwei Unsterblichkeiten ¹⁾ wählend,
 Standst Du bei der Wahl nicht lange an,
 Und dies bange Läuten ²⁾ sagt uns quälend,
 Was der Himmel, ach! an Dir gewann. —

So verlaß uns denn, und gieb der Erde,
 Was an sie die Menschheit zollen muß!
 Stirb, ja stirb, Unsterblicher! und werde
 Des verwaist'nen Heeres Genius,
 Daß der Feind sich an dem Wahn nicht labe,
 Der die schönste Aussicht ihm gewährt,
 Mit dem Fall des großen Feldherrn habe
 Sich das Glück von seinem Heer gekehrt!

Deine Leichenfeier wird zum Feste,
 Woran Theil die ganze Menschheit nimmt.
 Jeder zöge Deine Ueberreste
 Gern zum Grabe hin, für sie bestimmt;
 Jeden knüpft an solche Trauerscenen
 Mitgefühlster, tief empfund'ner Schmerz.
 Nicht gebot'ne, nicht erkaufte Thränen
 Fließen hier, hier spricht allein das Herz.

Christ und Jude ³⁾ werden Bundesbrüder,
 Und Dein Sarg wird ihres Schwurs Altar;

-
- 1) Der himmlischen und der irdischen Ehre.
 2) Ueberall, wo der Leichenzug durchging, wurde mit allen
 Glocken geläutet.
 3) Die Juden wetteiferten mit den Christen, ihre Trauer
 über seinen Tod an den Tag zu legen. Sie empfingen

Jeder fühlt bei seinem Anblick wieder,
 Was Er litt, was ihm Kutusow war.
 Denn Du sprachst dem blutbesprigten Bürger
 Aller Menschenrechte furchtbar Hohn,
 Und Du wardst der Hort der Erdenbürger,
 Gleich geliebt in Hütten, wie am Thron.

Wo noch Biederkeit und Rechtsinn wohnen,
 Und für wahre Groß' ein Herz entglüht,
 Von der Themse bis zu den Huronen, ¹⁾
 Ist Kutusow von Smolensk ihr Lied.
 An der Donau, an den Pyrenäen, ²⁾
 An dem Tajo ³⁾, wo Dein Nam' erscholl,
 Jauchzen sie den russischen Trophäen,
 Sind die Völker Deiner Siege voll.

G. J. Fr. Baron Ungern Sternberg.

den Sarg mit Nebel, Gesängen und Trauerfahnen, worauf Sprüche aus den Psalmen standen, die sich auf den Verlust und die Verdienste des Verewigten deuten ließen.

- 1) Eine wilde Völkerschaft in Nord-Amerika. Zu Boston z. B. war am 25. März 1813 eine besondere Feierlichkeit zu Ehren der Siege, welche die Russen über Napoleon erfochten hatten, mit Gedächtnisreden, Aufführung des Oratoriums von Händel von 100 Musikern, Mittagstafel, Illuminationen u. Unter andern wurde der Doast ausgebracht: „Auf das Andenken des Fürsten von Smolensk, der den mächtigen Helden überwunden hat, der weder die ägyptische Hitze noch die russische Kälte verträgt!“
- 2) In Spanien.
- 3) In Portugal.

Seine Sterbeglocken.

An mein Vaterland. 1825.

Tropfen fallen aus den Wolken in den Klang der dumpfen
Glocken,
Die von allen Thürmen läuten, und es bleibt kein Auge
trocken.

Auch der Himmel ehret der Erde unerseßlichen Verlust,
Und mit jedem Glockenzuge geht ein Schwert durch meine
Brust. —

Daß wir um den Heimgegang'nen, wie entwöhnte
Kinder, weinen,
Ach! wer kann uns das verdenken? — Er war unser,
wir die Seinen;
Und es war ein Alexander! — Kann der Schmerz
gerechter seyn?
Hier gilt es Europens Kaiser, Rußlands Kaiser nicht
allein! — —

Was hier fließt, sind Herzens Thränen, vom ver-
wais'ten Volk vergossen;
Selten nur sind solche Thränen Erdengöttern nachgeflossen,
Und, wer es mit Ihm im Leben nicht so redlich stets gemeint,
Weinet bitt'rer Reue-Zähren, wie sie Petrus einst geweint.

Hülle dich, gebeugtes Ehstland! hülle dich in Trauerflöre,
Denn Er liebte dich vor vielen¹⁾, und dein Weinen bringt
dir Ehre!

1.) Nach Alexanders mündlicher Versicherung in Reval, und nach seinem Brief an den Ritterschaftshauptmann von Benkendorf.

Warf vor ihrem Niedergange, ehe sie der Erd' entwich,
Nicht die letzten Segensstrahlen diese Sonne noch
auf dich? ¹⁾

Wie Er aller Erdenhoheit da so leicht, so gern entsagte!
Wie — als wär' Er unser Einer — Er nach dem und
jenem fragte!

Wie Er freundlich uns belehrte, und nicht Rußlands
großer Zaar,

Wie Er Vater unter Kindern, ²⁾ ach! und welcher Vater
war! —

Wie an Seiner äußern Schöne und am Zauber
Seiner Augen

Seiner Kinder Blicke hingen, neues Leben draus zu saugen!

Wie Er allen, die Ihm nahten, offnes Herzens, offner Hand
Liebevoll entgegen eilte, jede Wunde mild verband! —

Ehstland! Kannst du das vergessen? Kann sie jemals
dir entfallen,

Die Erinn'ung jener Tage, deines Kaisers Wohlgefallen?

Ach! Sein Ohr ist nun verschlossen, und Sein Auge
sieht nicht mehr. — —

Weine, stolz auf deine Thränen! Ihn beweinst Du
nie zu sehr! —

G. J. Fr. Baron Ungern Sternberg.

1) Im Juny 1825.

2) An denen am Wege gelegenen Gütern, wo Er einkehrte.

Auch Sie!

1826.

Auch Sie — auch Sie, die Heil'ge unter Sündern,
Für diese Welt zu gut, hat ausgeteint! — —
Auch Sie ist nicht mehr unter Ihren Kindern,
Mit dem Gemahl auf ewig nun vereint;
Sie ist in Ihrer Sehnsucht Land gezogen,
Der Engel ist dem Engel nachgeflogen!

Was konnt' auch Sie bey uns noch länger halten,
Da, was Sie liebt', Ihr schon vorangereist? —
Sie wandelte, wie himmlische Gestalten,
Nur unter uns noch, ein verklärter Geist,
Und wirkte Gutes, still und unverdrossen;
Die Rechnung mit der Welt war abgeschlossen.

Was Sie gethan, preist nicht die Weltgeschichte,
Und Herzen nennen's, nennt es auch kein Stein;
Es kommt zur Sprache ¹⁾ vor dem Weltgerichte,
Denn in sein Buch schrieb es Ihr Engel ein.
Sie wollte, die Bescheid'ne, nicht gefallen,
Und Sie gefiel, und ward geliebt von allen;

Blieb, wo Sie auftrat, Kaiserin der Herzen,
War auch, Ihr Reich ²⁾ von dieser Erde nicht.
In dem Bezirk des Jammers und der Schmerzen
War, wechselnd, Sie bald Thau, bald Sonnenlicht.
Sie ward — geprüft durch große schwere Leiden —
Früh reif zu dem Genuß der Himmelsfreuden.

1) Matth. 25, v. 35—40; ib. 10, v. 42.

2) Vergl. Joh. 18, v. 36.

Auch durste, bey des Schicksals dunklen Wegen,
 Auf Du und Du, das treue Weib den Mann,
 Am Siechenbett, durst' Alexandern pflegen,
 Weß keine Kaiserin sich rühmen kann,
 Fern von der Hofluft, fern vom Sittenzwange,
 Ihn stützen auf dem letzten, schweren Gange.

War Sie es nicht, die milde, Trostbegabte,
 Von deren Finger Er Erquickung sog, ¹⁾
 Als Ihn in Seinem Durst kein Trunk mehr labte,
 Die Seiner Leiden ganze Last erwog,
 Sie, die das Aug' Ihm zu im Tode drückte,
 Das Millionen, als Er lebt', entzückte?

Sie fühlte sich seit dem verwaist auf Erden,
 — Ihr Wandel ²⁾ war ja längst im Himmel schon —
 Und sehnte sich mit Ihm vereint zu werden;
 Ach! Sie veränderte ja nur den Thron.....
 Wohl Ihr! wie Sie gewünscht, ist Ihr geschehen,
 Sie trennt nichts mehr in ihren Himmelshöhen!

G. J. Fr. Baron Ungern Sternberg.

-
- 1) Als kein Tropfen mehr hinuntergleiten wollte, neigte die Kaiserin ihre Fingerspiße mit einem erfrischenden Tropfen, den sie Ihm in die Lippen brachte. Er sog ihn begierig auf, küßte ihr bei jedem Tropfen feurig die Hand, führte diese an sein Herz, und sein schönes Auge blickte betend zum Vergeltter himmelan, als Er schon nicht mehr sprechen konnte.
- 2) Phil. 3, v. 20. (s. den Brief des Staatsraths Stoffregen an die Gräfin Elmt.)

Empfindungen an Julius Sarge,
im October 1807.

Liegst auch Du schon, ach! entblättert,
So die Knospe kaum durchbrach,
Schöne Blume, hingeschmettert
Von des Wettersturmes Schlag!
Welktest, unter mildern Zonen
Schöner wieder aufzublüh'n,
Wo um Ros' und Anemonen
Nicht Gewitterwolken ziehn.

Die wir Deiner Blüth' uns freuten
An der rauhen Erdenluft,
Wie viel unsrer Seligkeiten
Sanken mit Dir in die Gruft!.....
Harmlos, wie Du warst, und munter,
Ein entwölkter Frühlingstag,
Ging in Dir ein Leben unter,
So der Freuden viel versprach. —

Doch, Du siehst nicht unsre Thränen,
Hörst nicht unsern Klage-ton!
Ist der Schlaf auf harten Spähnen,
Ist er denn so süß, mein Sohn? —
Lächelst noch im Sterbekleide
In des Sarges engem Raum?
Träumst der Auferstehung Freude?
Träum' ihn aus, den schönen Traum!

Doch, bis sich die Hüllen lösen,
 Deren Fessel es umschließt,
 Muß das Samenkorn verwesen,
 Eh' es seinem Beet' entsprießt;
 Füllt denn, Trauerglocken-Töne,
 Füllt mit rauhem Klang die Luft!
 Und Du, fromme Vater-Thräne,
 Fall' auf meines Sohnes Gruft!

Wo der Sand den Friedhof gelbet,
 Winkt sein steinern Schlafgemach;
 Senket dort ihn ein, doch wölbet
 Ueber seiner Gruft kein Dach!
 Daß ein Blumenbeet sie werde,
 Fülle sie bis an den Rand
 Schwarze, mütterliche Erde,
 Und kein unfruchtbarer Sand.

Brennet dann im Sommer trübe
 Ueber ihr das Sternensfeld,
 Wenn der Arm der ew'gen Liebe
 Die Natur umfangen hält,
 D dann hüllt in duft'ger Stille
 Bey der Sterne Dämmererschein
 Sanft in eine Blumenhülle
 Flora die Verwesung ein.

Heil der Mühe sichern Lohnes!
 Einst, nach kurzer Jahre Lauf,

Löst die Asche meines Sohnes
 Selber sich in Blumen auf,
 Heilig sey mir dann der Garten,
 Dem sein Tod das Leben giebt!
 Diese Blumen will ich warten,
 Lieben, wie ich Ihn geliebt!

G. J. Fr. Baron Ungern Sternberg.

Alexis Todtenfeier.

1821.

Es ist schon unser Loos auf Erden,
 Uns ohne Kummer nie zu freu'n;
 Wir dürfen nicht zu glücklich werden,
 Bedornt muß jede Rose seyn.

Zu sehr an etwas Liebem hängen,
 Das uns entrissen werden kann,
 Zu warm, zu innig es umfassen,
 Ist ach! fürwahr nicht wohlgethan.

So hing mein Herz an Deinem Herzen,
 Mein Sohn! und Du — Du bist nicht mehr. —
 Wir sehn sich unsern Himmel schwärzen,
 — Schon zücken Blicke rings umher. —

Und bei dem grausen Licht der Blicke
 Dein Grab, mein Stolz und meine Lust,
 Du, Deiner Eltern künft'ge Stütze! — —
 Wer zieht den Pfeil' aus meiner Brust? ! —

Du warst, ein Vorbild Deiner Brüder,
 — O daß, wie Deins, ihr Ende sey! —
 So jung Du warest, fromm und bieder,
 Von roher Jugend Fehlern frei.

Du lagst mit regem Freundschaftstriebe
 So gern an Herzen, Dir verwandt;
 Dein frommes Auge warb um Liebe,
 Dein Hang zum Wohlthun war bekannt.

Auch fandest überall Du Freunde,
 Weil jeder Lieb' um Liebe gab,
 Du wußtest ja von keinem Feinde,
 Und dieses Herz — bedeckt ein Grab! — —

Nein! Du warst nicht für diese Erde
 Und trugst die Tugend nie zur Schau,
 Dies Land der Noth und der Beschwerde
 War, zarte Blume, Dir zu rauh.

Du gingst aus einer Welt voll Mängel
 — Bei unserm Unglück welch ein Glück! —
 Wiewohl versucht, doch rein, wie Engel,
 In Deine Engelwelt zurück.

Du solltest erst es liebgerinnen,
 Dies Leben — ach! es war doch schön! —
 Da rief der Tod Dich schnell von hinnen,
 Auf Nimmer — Nimmerwiedersehn.....

Du machtest keiner Seele Schmerzen,
 Und ohne Schmerzen schließt Du ein,

Sahst keine letzte Nacht sich schwärzen,
Und littest nichts von Todesspein. 1)

Gott hatte Dich uns nur geliehet,
Dich nicht zur Lust am Erdentand,
Dich für den Himmel zu erziehen,
Der Himmel war Dein Vaterland.

G. J. Fr. Baron Ungern Sternberg.

Elmire. 2)

1828.

Wohl finden Seelen sich auf Erden,
So nicht von dieser Erde sind,
Die öfters nicht verstanden werden,
Umstürmt von manchem rauhen Wind.
Sie fühlen göttliches Erbarmen,
Wo sich ein lichter Himmel trübt;
Sie möchten eine Welt umarmen,
Und wähen selbst sich nicht geliebt.

So hattest Du Dich eingefunden.
Hier blutetest Du, armes Herz,
Nicht selten ach! an stillen Wunden,
Versenkt in unbekanntem Schmerz.

-
- 1) Er starb an der Schwindsucht, und verlosch, wie ein Licht, als er's am wenigsten glaubte, in St. Petersburg, 20 Jahr alt.
- 2) Zweite Tochter des Verfassers, alt 19 Jahr.

Zu oft nur sahn wir Dich in Thränen;
 Dir fehlte, was sich nirgends fand.
 Dein Hiersein war ein stetes Sehnen
 Nach einem fernem Vaterland.

Dir schien die weite Welt zu enge;
 Du kamst mit Deiner Innigkeit,
 Mit Deiner Lieb' oft in's Gedränge.
 Du liebtest für die Ewigkeit,
 Und fandest bey dem Freundschaftstrieb
 Nicht selten Herzen, kalt wie Eis,
 Doch fandest Du auch Gegenliebe,
 Wie selten wer zu rühmen weiß.

An einer mildern Sonne Strahle
 Erhebst Du frischer nun Dein Haupt.
 Dort findest Du die Ideale,
 An die hienieden Du geglaubt,
 Von unsrer Erde Prüfungszähren,
 Von diesem großen Gräberfeld,
 Entrückt zur Harmonie der Sphären, ¹⁾
 Zum Hallelujah jener Welt.

G. J. Fr. Baron Ungern Sternberg.

-
- 1) Beim Kreislauf der Sterne um ihre Sonnen erregt (nach einem lieblichen Dichtertraum) der Umschwung derselben Töne einer Aeolischarfe oder Harmonica, die einen wundervollen Einklang durch alle Himmel hervorbringen. Diese Musik, an welcher die Seligen sich ergötzen, heißt die Harmonie der Sphären.

K l a g e

um Karl Baron Ungern Sternberg, ¹⁾

geb. den 23. Januar 1773, gest. den 30. März 1830.

Bringen sie dich schon so früh getragen?
 Weint es schon um Deine Bahre her.
 In der Wittw' und Waisen bange Klagen
 „Unser Herr, nein, Vater, ist nicht mehr!“...?

Müd' ist alles von des Schicksals Schlägen;
 Und ich sollte schweigen? — haben wir
 Unter Einem Herzen nicht gelegen?
 Konnten wir uns näher stehen hier? —

Haben wir nicht früh' in fernen Landen
 Mit einander, Bruder, uns gefreut?
 Nicht, als wir daheim uns wiederfanden,
 Unfern alten Freundschaftsbund erneu't?

Nicht in trüben, wie in heitern Tagen
 Wort gehalten, wie der Würfel fiel?
 Weid' uns mühsam durch die Welt geschlagen,
 Öfters widerwärt'ger Stürme Spiel?

Was nicht alles haben wir erfahren,
 Mit einander, seit wir wieder hier!
 Und es war in mehr als vierzig Jahren
 Ja kein Zwiespalt zwischen mir und Dir.

1) Erbherr von Birkas unweit Hapsal, bekannt als Maler
 und Lithograph.

Werth, daß jedermann Dich lieb gewinne,
 Liebt, Glücklicher, Dich, Groß und Klein;
 Mild, verträglich, Christ im Biebelſinne,
 Bliest von Stolz und Eigennuß Du rein.

Über nicht als Mensch allein betrachtet,
 Jedermann zu Deinem Lobe spricht;
 Wen, der Dich als Künstler werth geachtet,
 Freute Deines Pinsels Zauber nicht? —

Doch, wenn Brüder von einander zeugen,
 Ueberbieten viel' im Lobe sich;
 Darum rede Du, und laß mich schweigen,
 Rede, unser Vaterland, für mich!

Ruhe denn, Verkärter, von den Stürmen,
 Sanft im Hafen nach dem Schiffbruch aus!
 Wenn, wie Berg', auch nun sich Wellen thürmen,
 Schlagen sie nicht an Dein stilles Haus.

G. J. Fr. Baron Ungern Sternberg.

Todtenkranz für Arkadi Baron Taube,
 gest. in Pohlen den 14. Septbr. 1831.

So bist auch Du, auch Du gestorben?
 Nein, heimgegangen, das bist Du.
 Warst ja so gut, so unverdorben,
 Drum kamst Du früh zu Gottes Ruh.

Der Kindes-Sinn war Dir geblieben,
 Um den so mancher früh schon kam,
 Der früh begann die Welt zu lieben,
 Die seine Blüth' in Anspruch nahm.

Wie konnt' auch Dir Dein Himmel fehlen?
 Denn solcher ist das Himmelreich; ¹⁾
 Drum gingst Du zu verwandten Seelen,
 Die Dir an Herzensgüte gleich.

Es weinen alle, die Dich kannten,
 Und Deinen frommen Wandel sah'n,
 Nicht nur die Eltern und Verwandten,
 Es weint der letzte Unterthan.

Und dieses Weinen bringt Dir Ehre.
 „Wer, ach! so anspruchlos, wie Er,
 So mild, so menschenfreundlich wäre!“
 Tönt es von allen Seiten her.

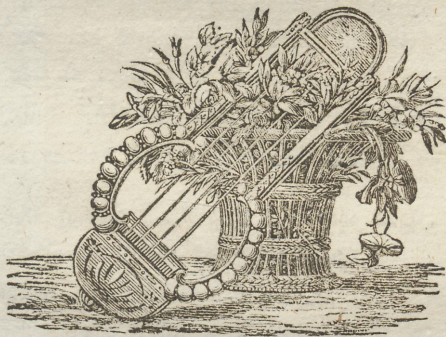
Und dieser Schmerz braucht nicht zu heucheln,
 Denn Du bist außer Welt und Zeit;
 Hier braucht man wahrlich nicht zu schmeicheln,
 Hier giebt es nur Gerechtigkeit.

Gott tröste die Verlaß'nen Deinen,
 Er, der auf's Trösten sich versteht!
 Sie werden lang' um Dich noch weinen,
 Denn solche Wunden heilen spät! —

G. J. Fr. Baron Ungern Sternberg.

1) Vergl. Matth. 18, v. 3 und Marc. 10, v. 14, 15.

Gedichte
vermischten Inhalts.



Der Mensch.

Das Kind der Sorge tritt in die Welt,
Vom göttlichen Hauche entsprossen,
Was einst den Busen ihm mächtig schwellt,
Liegt noch in dem Keime verschlossen:
Im kleinen Behälter, noch hilflos und zart,
Beginnt es des Lebens gefahrvolle Fahrt.

Bald sprengt die Fesseln die junge Kraft,
Es wachsen der Seele die Schwingen,
Und in die Knospe dringt Lebenssaft,
Die Früchte zur Reife zu bringen:
Der Mensch steht vollendet im herrlichsten Glanz,
Es reicht ihm die Freude den duftenden Kranz.

Er trägt das göttliche Ebenbild
Mit flammenden Zügen im Herzen;
Ihn schützt der Unschuld heiliger Schild
Vor Nemesis folternden Schmerzen;
Doch bald zerstört verbotene Lust
Den heiligen Frieden in seiner Brust.

Ihn reizt die lachende Götterfrucht
 Des Wissens zum köstlichen Mahle:
 Sein Glück entflieht im Genuß der Frucht,
 Es treibet mit feurigem Stahle
 Der Engel der Unschuld aus Eden ihn fort,
 Und schließet auf immer den seligen Ort.

Zwei Wege öffnen sich dann dem Blick,
 Die Gottheit hat sie geschieden:
 Auf Rosen gelangt man zum Sinnenglück,
 Durch Dornen zu ewigem Frieden.
 Den dornigten wählte Alkmenens Sohn,
 Dem Kampf entblühte der Tugend Lohn.

Im Kampf mit dem Schicksal und seinem Blut
 Durchirrt der Mensch die Gefilde
 Des rauhen Lebens. Entsinket der Muth,
 Erscheinet der Lohn ihm im Nilbe:
 Der Glaube erhellt ihm den dunklen Pfad,
 Bis einst das Ende der Wallfahrt naht.

Dann legt er zur Ruhe das müde Haupt,
 Es schwinden die Kinder der Sinne;
 Ihn hat's nicht betrogen, was er geglaubt,
 Es bliken des Kampfes Gewinne:
 Was hier ihm den Busen so mächtig geschwellt,
 Erblickt er in jener vollkommenern Welt.

Gustav v. Vietinghof.

Schicksals Gang.

Im heitern Jugendtraume
 Sah lächelnd ich die Welt,
 Vom Purpur-Wolkensaume
 Des Frühroths sanft erhellt.

Auch daß des Abends Schatten
 Den müden Wandrer schreckt,
 Daß Mittagsgluth dem Matten
 Die Stirn mit Schweiß oft deckt!

Das ahnete, das glaubte
 Mein Jugendfrohsinn nicht,
 Doch ach zu bald nur raubte
 Erfahrung mir dieß Licht!

Jetzt auf des Weges Mitte
 Ist dunkler meine Bahn;
 Ich klimm' mit müdem Schritte
 Den steilen Berg hinan.

Ob auf des Berges Höhe
 Ich, nach so manchem Schmerz,
 Des Friedens Eiland sehe?
 Fragt zagend oft mein Herz;

O Hoffnung du, erhelle
 Die dunkle Aussicht mir!
 Zeig' an des Grabes Schwelle
 Mir Frieden — mehr als hier! —

An die Phantasie.

Du himmlische! in deren Zaubersphäre
 Der Sterbliche Unsterbliches beginnt,
 Und um der Künste heilige Altäre
 Den Faden seines Geisterlebens spinnt:
 Dir dankt der Mensch den Trost in Trauerstunden,
 Du giebst zurück, was die Vernunft ihm raubt,
 Durch Dich hat er das Göttliche empfunden;
 Kein leerer Wahn ist, was die Tugend glaubt.

Du bist es, schöne Mutter der Samönen!
 Die Götterkraft in Schillers Lieder haucht,
 Die einen Himmel baut aus Mozarts Tönen,
 In ew'ge Farben Titians Pinsel taucht.
 Nichts Großes und nichts Schönes wird gelingen,
 Wenn Deine Gluth den Künstler nicht entzündt:
 Pygmalion wird einen Stein umschlingen,
 Weil er sein Ideal darin erblickt.

Du bist es, welche Lücken der Geschichte
 Mit reizenden Gemäldereihen füllt;
 Die in der Urzeit heiligem Gedichte
 Das Räthsel von der Weltgeburt enthüllt.
 Erhabenheit giebst Du den Tempellehren;
 Auf Edens Schutt baut Freiheit ihren Thron;
 Kein Fluch soll unsre Himmelsfaat zerstören,
 Den Götterzorn versöhnt ein Göttersohn.

Des Sehers Blick hängt an dem Sternenheere,
 In Ewigkeit verliert sich sein Gefühl;

Und in der Größe selbst sieht er nur Leere,
 Bedeutungslos bleibt dieses Funkenspiel:
 Doch Deine Zauberhände werden lösen
 Die Bande, die des Auges Kraft umspannt;
 Die Feuerwelten füllen sich mit Wesen,
 Durch Eines Vaters Liebe uns verwandt.

Was wäre ohne Dich das Erdenleben,
 Wo alles Seyn mit der Vernichtung ringt!
 Als holder Engel wirst Du uns umschweben,
 Der um den Schmerz den Kranz der Hoffnung schlingt;
 Der Freude predigt an den Sterbebetten,
 Des Glaubens Rissen in die Särge legt,
 Die Ewigkeit entreißt den Todesketten,
 Und Psyche in die Himmelslaube trägt.

Gust. v. Bietinghof.

Täuschung des Lebens.

Einsam sitz' ich hier und denke
 Meinem trüben Schicksal nach,
 Das, statt Wein- und Blüthgeränke,
 Mir nur falben Wermuth brach,
 Das mir, wenn ich endlich glaubte,
 Eines Glückes mich zu freu'n,
 Mir auch dieses Glück schon raubte,
 Und mir ließ der Täuschung Pein.

Hoffnung führte mich in's Leben,
 Süße Hoffnung künft'ger Zeit,
 Kastlos wollt' ich weiter streben
 Auf dem Weg zur Seligkeit.
 In heit'ern Jugendträumen
 Schien so lieblich mir die Welt:
 Süße Freuden sah ich keimen,
 Die kein Schmerz, kein Gram vergällt.

Doch die heitern Jugendträume
 Trübte früh des Vaters Tod,
 Er entfloh in beß're Räume,
 Ich versank in tiefe Noth. —
 Doch, trotz Noth und Kummer, schmückte
 Hoffnung mir das ferne Land
 Meiner Zukunft — mich entzückte
 Täuschung — wie ich's später fand.

Seho auf des Lebens Mitte
 Schwindet auch die Hoffnung oft,
 Müder werden meine Schritte,
 Weit von dem, was ich gehofft
 Mir so wenig ward im Leben;
 Auch dies Wenige, es schwand,
 Seit von Krankheit ich umgeben
 Wehmuth nur und Thränen fand.

Amalie * *

Das Concert.

Sie strichen mit Bögen so lange
 Und lachten und plauderten drein,
 Da trat sie auf mit Gesange,
 Da mußte es stille wohl seyn.

Zur Erde hernieder sie schaute,
 Als wollt' sie sich betten hinein,
 Und zog dann die klagenben Laute,
 Erschütternd durch Mark und Gebein.

Und als sie geendet, da trieben
 Mit Klatschen und Plaudern sie's fort,
 Doch Einer ist stille geblieben,
 Im Saal am entferntesten Ort.

Der trug wohl die klagenben Laute,
 Sie vorsichtig hüllend, ins Haus,
 Im einsamen Zimmer da baute
 Er goldene Träume daraus.

Alexander Baron Ungern Sternberg.

F r o s t.

Dein thränenschwerer Blick schaut in die Ferne,
 Und hängt voll Sehnsucht an dem Glanz der Sterne,
 Die mild und lautlos ihre Bahnen geh'n.
 Dir ahnet, über jenen Strahlenkronen,

Dort könne dein verlorn'er Liebling wohnen,
Und liebend jetzt auf Dich hernieder seh'n.

Die Erdenhülle deckt dar Grabeshügel,
Doch fesselfrei hob sich auf leichtem Flügel
Die Seele in ihr Heimathland empor.
Das Sinnenauge kann sie dort nicht finden,
Doch wird Dein frommer Glaube Dir verkünden,
Sie sey jetzt heimisch in der Engel Chor.

Der Trennung heißer Schmerz hat Dich umfangan,
Nicht, weil Dein Liebstes heim zu Gott gegangen —
Du trauerst, weil Dein Herz entbehren muß.
Bergiß Dich selbst! denk: was hier abgeschlossen,
Lebt dort in ungestörtem Himmelsfrieden,
Und Tod — ist nur des ew'gen Lebens Gruß.

Was Du verloren hier im Erdenleben,
Wird jenseits Dir gewiß zurück gegeben:
Was Liebe einte, trennt die Allmacht nicht.
Der Menschheit Loos auf Erden ist entbehren;
Dort aber wird uns Vaterhuld gewähren,
Was die Verheißung tröstend hier verspricht.

Gieb Deinem Schmerz den milden Trost der Thränen!
Sie sänftigen das allzuheiße Sehnen,
Und hellen wieder den umwölkten Blick.
Dann sieh ermuthigt hin auf Deine Lieben,
Freu' Dich des Reichthums, der Dir noch geblieben,
Und hoffe auf des Wiedersehens Glück!

Jenny Butler.

E r g e b u n g.

Zu welchem Zweck bin ich geboren?
 Wozu erschuf mich die Natur?
 Bin ich zum Dulden nur erkoren?
 Zum Irren nur, auf dunkler Spur?

Ich sah des Frühlings Knospen schwellen;
 Mein war die Blüthe, mein die Frucht;
 Ich jauchzte — doch des Schicksals Wellen
 Entführten sie in wilder Flucht.

Die Thräne floß, das Herz erbehte
 Im ersten, ungewohnten Schmerz;
 Doch stete Wiederholung webte
 Des Duldens Muth um Geist und Herz.

„Die Blume blüht, um zu zerstäuben,
 „Sie kehrt zum Staub, der sie gear;
 „Das Geistige allein muß bleiben,
 „Weil ewig ist, was ewig war.“

Da griff der Tod in's warme Leben,
 Und einsam ward ich und verwaist;
 Dem hangen Sehnen hingegeben,
 Das durch die Weltenräume kreist.

„Der Leib von Staub kann nicht bestehen;“
 Erscholl auf's neu das Schicksals Wort:
 „Doch was du liebst wird nicht vergehen,
 „Es ist dir nahe hier, wie dort.“

Ich gab dem Tode meine Lieben,
 Dem Schicksal meine Jugendlust;
 Was ist denn mir zurückgeblieben?
 Welch Streben schwellt noch diese Brust?

Ich geh' durch's Dunkel dieses Lebens
 Mit schwankendem und irrem Schritt;
 Ich forsche, prüfe — doch vergebens!
 Der Irrthum folget meinem Tritt.

Die schwache Kraft, die mir gegeben,
 Zu welchem Zweck benutz' ich sie?
 Wird' ich auch einst den Lohn erheben
 Für meines Strebens herbe Müh'?

„Den Lohn hast du bereits empfangen;“
 So tönt der Glaube mir zurück:
 „Er liegt im heiligen Verlangen
 „Der Seele — Tugend nur ist Glück.

„Willst du der Erde Lohn erheben?
 „Den Flitter der Vergänglichkeit?
 „Er dauert nur für dieses Leben;
 Doch jener für die Ewigkeit.

„Hier mußt du leiden, irren, tragen,
 „Und doch im Glauben selig seyn;
 Aus Nacht beginnt das Licht zu tagen;
 „Den Kämpfer wird der Sieg erfreun.“

So lernt' ich dulden und entbehren,
 Und mich an Wenigem erfreu'n;

So oft dies Wenige zerstören,
Doch nimmer kann ich elend seyn.

Jenny Buller.

Leiden und Dulden.

Wohl sind wir zum Leiden auf der Erde;
Wohl zum Dulden, nicht zum Glücklichseyn;
Doch daß unser Leid einst Freude werde,
Flößt uns Gott den Muth zum Dulden ein.

Armes Herz, was schlägst du denn so bange?
Wähnst du dich verlassen in der Noth?
Scheint die Zeit der Prüfung dir zu lange,
Und zu fern der Freude Morgenroth?

Blick umher und sieh die tausend Thränen,
Die der Schmerz, die die Verzweiflung weint;
Des gequälten Herzens banges Sehnen,
Das im Weh sich zu verzehren scheint!

Sieh den Jammer in der Armuth Hütte,
Wo die Noth der Liebe Glück verscheucht;
Und in glänzend üpp'gen Reichthums Mitte,
Den verschwiegenen Gram von Schuld erzeugt!

Blick umher auf alle die Beschwerden,
Die der Allmacht Hand um uns gewebt!
Können sie unüberwindlich werden,
Wenn der Glaub' an Gott im Herzen lebt?

Nahm der Tod dir ein geliebtes Leben,
 Weine! denn die Thräne bricht den Schmerz;
 Doch, nicht hoffnungslosem Gram ergeben,
 Hebe deine Blicke himmelwärts!

Drücken dich noch ungewohnte Sorgen
 Um verlor'ne Güter dieser Welt;
 Mögest Muth du zum Entbehren borgen
 Von dem Armern, der für reich dich hält.

Hat des Schicksals Härte dich verwundet,
 Und du fühlst dich einsam und verwaist;
 Suche Trost, wo jedes Herz gesundet:
 Bei dem Freunde, der dich hoffen heißt!

Siehst du deinen Lebensweg sich trüben,
 Drückt dich schwerer stets der Sorgen Last —
 Sieh, noch viele Freud' ist dir geblieben,
 In den Lieben, die dein Herz umfaßt.

Mußt du deine Lieben leiden sehen,
 Und es wird um sie das Herz dir bang —
 Blick auf Golgatha's geweihte Höhen
 Und auf Christi blut'gen Leidensgang!

Und, wie Er das Kreuz für dich getragen,
 Trag' auch du es mit der Liebe Muth!
 Glaub' und Hoffnung werden dann dir sagen,
 Dieses Kreuz, es sey dein höchstes Gut.

Jenny Butler.

S e h n s u c h t.

Urorora röthet der Wolken Saum,
Und flüchtig schwindet der Morgentraum.

Der Tag beginnet den frühen Lauf,
Und weckt die Schläfer des Haines auf.

Laut schallet die Freude durch Wald und Flur;
Die stille Sehnsucht erseufzet nur.

Nicht Morgenröthe, nicht Sonnenstrahl
Kann sie entbinden der süßen Qual.

Der Mittag sendet erhöhte Gluth;
Die Blume schmachtet, die Arbeit ruht;

Doch heiße Sehnsucht ermattet nie;
Ihr leihet Schwingen die Phantasie.

Und rastlos eilt sie zum Abendstrahl,
Daß er ihr fühle die süße Qual.

Die Sonne senket den gold'nen Pfeil
Zur Fluth des Meeres, mit größ'rer Eil.

Der Abend sprengt den duff'gen Thau
Erfrischend nieder auf Flur und Au.

Die Sehnsucht schauet wohl bang und schwer
Den Abendhimmel, das dunkle Meer.

Ach, keines fühlet die heiße Gluth;
Nicht Abendhimmel, nicht Meeresfluth.

Die Nacht thaut nieder, so duftig kühl;
Sie ist der Sehnsucht geheiligt Ziel.

Zum Sternenhimmel hebt sie den Blick —
Ach, ungestillet kehrt er zurück. —

Hoch über Sternen und Weltgewühl,
Dort ist der Sehnsucht beglückend Ziel.

Jenny Butler.

Erinnerung an die Kinderzeit.

1830.

Lage, die nicht wiederkehren,
Euch sei dieses Lied geweiht!
Des mahnen viele Zähren
An der Kindheit sel'ge Zeit,
Die in ihren Sehnsuchtsträumen
Manchen lichterhellen Wald
Von geschmückten Weihnachtsbäumen,
Froh in ihrem Gott, durchwallt.

• D wie machtet ihr uns glücklich!
Wußten ja von keiner Noth;
Liebten weniger, was schicklich,
Als was Lieb' um Lieb' uns bot;
Sahn in allen Menschen Brüder,
Trog der Stände Scheidewand;
Bornehm blickt auf viele nieder
Nun der flügelnde Verstand.

Größer wurden wir und älter,
 Nahmen auch an Weisheit zu,
 Doch die Herzen wurden kälter,
 Und gestört war unsre Ruh;
 Ziehn des Mammons eitlen Göttern
 Oft dem Kindersinne vor,
 Doch, kann Rang und Gold ersetzen,
 Was das Herz dabei verlor?

Zeigt nicht jeder Tag uns Sorgen,
 Die kein Kind sich träumen ließ?
 Ach, und mahnt nicht jeder Morgen
 An's verlor'ne Paradies?
 Daß wir immer Kinder blieben,
 Kinder unserm Herzen nach,
 Denen ihren Himmel drüben
 Unser Heiland hier versprach!

G. J. Fr. Baron Ungern Sternberg.

An Paralep. *)

Wie ist mir so wohl hier in freundlicher Stille,
 Umschirmt von dem herrlichen Himmelszelt!
 Hier birgt mich des Hains mich umdämmernde Hülle,
 Das leere Getümmel der lärmenden Welt.

1) Ein Ort des Vergnügens in einer Waldgegend unweit
 Sapsal, den die Dichterin aber nur dann gern besuchte,
 wenn sie dort allein zu seyn glaubte.

Mag immer der Sturm noch so heftig brausen,
 Hier stört er den heiligen Frieden nicht;
 Mag immer die Wipfel er tobend durchsausen,
 Die stolzen Tannen, sie beugen sich nicht.

Nicht stand ich so fest bei des Schicksals Schlägen.
 Es beugte der Sturm die sinkende Kraft;
 Denn, führt das Geschick uns auf düsteren Wegen,
 Wer weiß nicht, wie bald dann der Muth uns erschlaßt!

Drum fern von dem bunten, dem wilden Gewühle
 Flücht' ich mich, Natur, an dein liebendes Herz!
 Und hier, hier in Deinem geweihten Asyle,
 Verstummt der Kampf mit dem herben Schmerz.

Aus Deinen freundlich-beglückenden Hallen
 Kehr' ich dann, versöhnt, in's Leben zurück;
 Mag auch über Dornen der Pilger oft wallen,
 Blüht ihm nur im Innern ein stilles Glück.

Drum ist mir so wohl auf den blumigen Matten
 In Deines Wäldchens lieblicher Ruh'.
 Drum ruf' ich, umfangt mich Dein kühlender Schatten,
 Gern täglich: willkommen, willkommen! Dir zu.

Jeannette v. Bellingshausen.

Hapsals Badezeit.

Stoßt an und laßt beim Nektarsaft der Neben,
 Die ihr die Freud' umfaßt,
 Mit seiner See das kleine Hapsal leben,
 Und jeden Badegast!

Vollkommen ist — ihr wißt es — nichts hienieden,
 Doch hat für ihren Werth
 Die Stimme der Genesenen entschieden,
 Was man auch sagen hört.

Die reinste Luft trinkt man mit vollen Zügen
 Und froher Zuversicht,
 Auch fehlt es dem an täglichem Vergnügen,
 Wer mäßig wünschet, nicht.

Bald tummelt man sich fröhlich auf den Bällen,
 Bald muß Musik zerstreu'n;
 Dort findet man zur Lustfahrt auf den Wellen,
 Hier sich zum Schauspiel ein;

Lustwandelt dort im nahen Kiefernhaide,
 Der Tageschwüle satt,
 Zieht hier mit Sang und Klang im Mondenscheine
 In Gruppen durch die Stadt.

Den Sittenzwang so mancher fernen Bäder
 Kennt man in Hapsal nicht;
 Geselligkeit und Freude liebt ein jeder,
 Ein lächelndes Gesicht.

Und oft ist sie die halbe Kur der Kranken.
 Ihr haben Sie (nächst Gott,
 Dem Seebad' und dem Arzt) ihr Heil zu danken,
 Trotz aller Gegner Spott.

Wie materisch, wenn in der Dämm'ung Schleier
 Noch späte Freude lebt,
 Der Widerschein so vieler Fischerfeuer
 Auf regen Wellen bebt!

Wenn, unter'm Wehn der hohen Kirchhofsbäume
 Das Abendroth verglüht,
 Und durch der Schloß-Ruinen Fensterräume
 Der blaße Vollmond sieht!

Nach Hapsal kam so mancher Vielgeplagte,
 Von mancher Last gedrückt,
 Und fühlte sich, als Lebewohl er sagte,
 Genesen und erquickt.

Spart euer Geld, die ihr in fremden Landen
 Trost und Genesung sucht!
 Ihr findet sie, wo viele schon sie fanden,
 In Hapsals Meeresbucht.

Und sollte wer hier etwas theuer finden,
 Wo alles billig ist,
 So fragt sich's, wo man unter allen Winden
 Wohlfeiler wohnt und ist.

Drum stoßet an, und laßt beim Saft der Reben,
 Die ihr genesen seid,

Last unsre See und unser Hapsal leben
Und seine Badezeit!

G. J. Fr. Baron Ungern Sternberg.

Mein Schutzgeist.

Ist's ein Traum, der hier in stiller Halle
Oft zum sel'gen Wahne mich erhebt,
Daß ich einsam nicht auf Erden walle,
Daß ein Schutzgeist leitend mich umschwebt.

Daß, vor andern, Gott ihn auserkoren,
Genius und Engel mir zu seyn,
Seit dem Augenblick, wo ich geboren,
Meinem Daseyn, liebend, sich zu weihn?

Nein, ich fühle Deiner Flügel wehen,
Mein Begleiter auf der Lebensbahn,
Fühle, kann mein Auge Dich nicht sehen,
Himmlich Wesen, doch Dein freundlich Nah'n;

Spüre, wenn ein Sturm die schönsten Blüten
Meines Erdenglückes abgestreift,
Eine Hand, die ihm bei seinem Wüthen
Siegemuthig in den Zügel greift.

Liebest oft Dich in mein Elend nieder,
Thauest Balsam in das wunde Herz,
Und es fand in milden Thränen wieder,
Linderung für seinen heißen Schmerz.

„Fasse Muth zum Dulden und Entsagen!
 Steht Dein Schicksal nicht in höh'rer Macht?“
 Rieffst Du, „warum hoffnungslos verzagen,
 Da Dein treuer Schutzgeist Dich bewacht?“

Und es kehrte himmlisch süßer Friede
 Mild und stärkend in mein Herz zurück,
 Und, wie von der Sel'gen Siegesliede
 Aufgemuntert, trug ich mein Geschick.

Weiche nie von mir, bis hin zum Himmel,
 Und verlasse mich im Kampfe nicht!
 Was ich denk' und fühl im Weltgetümmel,
 Widerstrahle Deiner Reinheit Licht.

Schließt das Auge, von des Tages Schwüle
 Müd', auf meinem stillen Lager sich,
 Ruh' ich sanft in mitternäch't'ger Kühle,
 Denn mein Schutzgeist wachet über mich.

Und schließt, matt von dieses Lebens Schwüle,
 Nun dieß müde Aug' auf immer sich,
 Nimmt mich auf des Grabes stille Kühle,
 Dann auch schwebst Du, liebend, noch um mich;

Führst den Geist durch Nacht und Todeshülle
 Zu des Schöpfers heil'gem Himmelschthon,
 Führst ihn hin zur höchsten Freudenfülle,
 Reichst ihm dort des Dulders Siegeslohn.

Jeannette v. Bellingshausen.

Zur Einweihung eines neuen Friedhofs.

Mel. Wie groß ist des Allmächt'gen Güte.

So ist die Stätte denn bereitet
Für jedes Pilgers letztes Haus,
Und vor des Müden Auge breitet
Ein weites Schlummerfeld sich aus!
Heil, Heil der stillen Stadt der Todten,
Die allgemach um uns ersteht,
Hier, wo des ew'gen Friedens Dämon
Mit Ahnungschauern uns umweht!

Ganzt ruh' in ihren stillen Gassen,
Ihr, hier versinkendes, Gebein!
Die Glocken, die sich hören lassen,
Die läuten ihren Sabbath ein.
„O wer nur schon dort unten schlief!“
Stöhnt mancher Unglückssohn vielleicht,
Gebettet in der kühlen Tiefe,
So die Verfolgung nicht erreicht!“

Auch eure Stunde wird euch schlagen,
Die ihr in frommem Gottvertrau'n
Das Kreuz dem Heiland nachgetragen,
Wenn ihr vom Glauben kommt zum Schaun!
Ja, noch ist eine Ruh' vorhanden,
Für den, der nirgends Ruhe fand,
Für euch, die Seinen Wink verstanden,
Hier und im Seelen-Vaterland!

Hinaufgebliekt denn zu den Sternen,
 Ihr, die ihr heimathlos euch wähnt,
 Wo dieses Land wir kennen lernen,
 Nach welchem sich der Glaube sehnt!
 Auch ist die Aussaat nicht verloren,
 Die hier wir säen um uns her,
 Denn hinter dieses Friedhofs Thoren
 Wogt einst ein reiches Ähren-Meer.

Ja, wenn der Abgrund seine Todten,
 Wenn Erd' und Meer sie ¹⁾ wiedergiebt,
 Wenn, vom Erwecker aufgeboten,
 Sich wiederfieht, was sich geliebt,
 Wird auch ein großes Auferstehen
 Auf dieser Schlummerstätte seyn,
 Hervor aus seinem Grabe gehen
 Das hier begrabene Gebein.

G. J. Fr. Baron Ungern Sternberg.

1) Offenb. Joh. Cap. 20, v. 13.

Zweck des Lebens.

Was ist das kurze, mühevoll' Menschenleben?
 Ein Traum, der bald erhebt, und bald entthront,
 Ein immer während Sehnen und ein ängstlich Streben
 Nach Seligkeit, die nicht auf Erden wohnt.

Schnell flieht sie hin, die Rosenzeit im Paradiese
 Wo noch der Mutter Brust dem Säugling gnügt,
 Wo in der Puppe, in der farbenreichen Wiese
 Des frohen Kindes ganzer Himmel liegt.

Vom Genius getrieben, eilt in's Weltgebränge
 Der Jüngling, flatternd hin von Lust zu Lust.
 Doch unbefriedigt läßt ihn des Genusses Menge,
 Nichts löscht das Flammen-See in seiner Brust.

Betrogen um die großen Hoffnungen des Lebens,
 Sieht jetzt der Mann dem Strom der Zeiten nach;
 Betrümmert schwimmen da die Früchte seines Strebens,
 Verwelkt ist jede Rose, die er brach.

Erlöschen ist der Ehre Diamantenschimmer,
 Der Aug' und Herz des Jünglings oft bestach;
 Ein Rundgesang wird ihm zu gräßlichen Gewimmer,
 Der Klang des Goldes halt' nur Seufzer nach.

Der Liebe Myrthenthal verwandelt sich zur Klippe
 Wo hinter jedem Spalt ein Satyr lacht,
 Die schönste Mädchenfülle trocknet zum Gerippe,
 Und auf der Schöpfung ruhet Grabesnacht.

Da strahlt ein lichter Punkt im innersten der Seele,
 Der Punkt wird zur Gestalt voll Lieblichkeit
 Und die Gestalt spricht mit dem Ton der Philomele:
 „Vergänglich ist die Saat und Frucht der Zeit.“

„Nicht an dem dürrn Staube soll das Wesen kleben,
 Das Gott sich einst zum Ebenbilde schuf;
 Das willenlose nur darf sich dem Trieb' ergeben,
 Dem Menschen ward ein höherer Beruf.“

„Er soll, entfesselt von der Sklaverei der Sinne,
 Fest in dem Wogenkampf des Schicksals stehn;
 Hier nicht, doch über Sternen winken ihm Gewinne,
 Die nicht, wie Sinnentäuschungen, vergehn.“

Wohl jedem Sterblichen, der früh den weisen Lehren
 Des Göttlichen in seiner Seele lauscht,
 Den nicht der Sinngenuß bethört, der durch Entbehren
 Die Weisung auf das bess're Leben tauscht!

Mit Ruhe blickt dann einst der Scheidende zurücke,
 Es hält hienieden ihn kein theures Band;
 Zum Engel wird der Tod, das Grab ist nur die Brücke
 In das schon lang' ersehnte Vaterland.

Gust. v. Vietinghof.

Hapsals Werth.

Ich danke Gott mit Saitenspiel,
 Daß ich in Hapsal wohne,
 Und nicht am Ganges, nicht am Nil,
 In keiner heißern Zone!
 Es blüht hier zwar kein Paradies,
 Doch macht in Hapsal uns auch dies
 Und jenes keine Sorgen.

Und müssen gleich auf Pisang wir
 Und Ananas verzichten,
 So hält man doch sich schadlos hier
 An andern Garten-Früchten.
 Wir haben uns're Kirschen auch,
 Und manchen süßen Beerenstrauch,
 Eis = Äpfel, saft'ge Birnen.

Und Schiffe bringen, was uns fehlt,
 Nach, nicht zu fernem, Städten,
 Denn Gaumenkikel uns nicht quält,
 Wenn wir um Brod nur beten.
 Der Reiche, den der Haber slicht,
 Kann, was in Hapsal ihm gebricht,
 Für Geld ja kommen lassen.

Wenn Kakadu und Papagen
 (Wie an der Heiden Küsten)

Mit unausstehlichem Geschrei
 In Wäldern hier nicht nisten,
 So sind vor Riesenschlangen wir,
 Vor Liegern und vor Pantheren hier,
 Und vor Taranteln sicher.

Es ficht kein Krokodil uns an,
 Und, wenn hier Wölfe auch walteten,
 Weiß sie in Ebstland jedermann
 Vom Leibe sich zu halten.
 Vor Gift und Dolch wir sicher sind;
 Hier weht nur ein gesunder Wind,
 Kein schädlicher Syrokko.

Und wer lobt unser Seebad nicht,
 Der einmal hier gewesen,
 Von welchem weit und breit man spricht,
 Und vieles schon gelesen!
 Wie mancher, der auf Krücken kam,
 Ließ, als er von uns Abschied nahm,
 Von Stund' an sie nicht sehen,

Viel ließe sich von Sicherheit
 Bei Nacht und Tage sagen,
 Und weiß man die Geselligkeit
 Hier nicht hoch anzuschlagen?
 Wer mäßig wünscht, dem wird es nicht
 (Was mancher Haberecht auch spricht)
 Hier an Vergnügen fehlen.

Seit hundert Jahren ging der Blitz,
 Und achtzig Jahre drüber,
 Uns hier, in der Gesundheit Sitz,
 Unschädlich stets vorüber, ¹⁾
 Und, war auch die Gefahr uns nah,
 Hat Gott uns vor der Cholera
 In Gnaden doch bewahret.

Auch bringen sie es hier — fürwahr
 Ein felt'nes Lebensalter! —
 Auf neunzig, ja auf hundert Jahr,
 Dank sey es dem Erhalter!
 Der Gräber ²⁾ giebt es auch nicht viel,
 Drum preiß' ich Gott mit Saitenspiel,
 Daß ich in Hapsal wohne!

G. J. Fr. Baron Ungern Sternberg.

-
- 1) Eigentlich 186 Jahre, seit 1646, wo durch einen Gewitterbrand die Predigerwohnung eingeäschert wurde. Feuerschäden gehören in Hapsal überhaupt unter die Seltenheiten, und wenn sie statt finden, pflegt nur ein Haus auf einmal abzubrennen.
 - 2) Im Durchschnitt 19 bis 23 Leichen auf ein Jahr, bei einer Bevölkerung von 600 Seelen (in der Badezeit ist sie 100 bis 150 Personen zahlreicher). Das Jahr 1831 machte freilich eine Ausnahme, wo über 40 Personen an der Ruhr starben, die sie hinraffte, worunter viele aber keine ärztliche Hilfe gesucht, andere sich Diätfehler hatten zu Schulden kommen lassen, deren Folgen sie büßen mußten. Auch unter den Badegästen lagen mehrere daran, es starb aber keiner von ihnen.

Für den Kaiser.

Betet für Ihn,
 Dessen starker Hand
 Gott vertrauet unser Vaterland,
 Daß der Herr Ihn in Kriegsgefahren
 Gnädig möge bewahren!
 Betet für Ihn!

Betet für Ihn,
 Der auf seinem Throne nicht vergißt,
 Daß Er Vatte auch und Vater ist!
 Rußlands Hoffnung ruhet auf dem Sohne,
 Den der Vater bildet für die Krone;
 Betet für Ihn!

Betet für Ihn,
 Daß Er milde, wie Er sie begann,
 Einst vollende seine Herrscherbahn.
 Und es werden in der Zukunft Tagen
 Dankend sich noch Kindes Kinder sagen:
 Betet für Ihn!

* * * * *

* * * * *

* * * * *

* * * * *

* * * * *

* * * * *

Die Welle.

Sie kommt und geht,
 Erscheint — entflieht,
 Die rasche Welle!
 Melodisch schlägt
 Sie an den Strand
 Mit sanftem Rauschen;
 Und immer neu
 Tritt sie hervor —
 Sie ruhet nimmer.
 Und auf ihr blinkt
 Und glänzt und spielt
 Des Mondes Schimmer.

Es lauscht mein Ohr
 Auf das Getön
 Der raschen Welle —
 Wie gleichest du
 Den Wünschen doch
 Im Menschenherzen.
 Sie kommen, gehn,
 Erscheinen, fliehn,
 Un ruhen nimmer;
 Auf jedem spielt,
 Wie Mondes Glanz,
 Der Hoffnung Schimmer.

* * * v. * * *

N i c o l a i.

Wichtig war das Geschenk, das Dir Dein Bruder
gereicht,

Und die Bürde schien schwer, für die gewöhnliche Kraft.
Doch Du tratest, ein Held, dem finstern Wetter ent-
gegen,

Das an dem Anfang der Bahn, Unheil kündend, gedroht.
Und wir sehen auf Dich, dem starken Arme vertrauend,
Der durch die Stürme der Zeit, weise und sicher uns
führt.

Da genügt es Dir nicht, als Richter dem Land' zu
erscheinen;

Väterlich sorgtest Du schon, fesselst durch Liebe Dein
Volk.

Und so hoffet es fest, Du werdest in Zukunft vollenden,
Was, voll Liebe und Kraft, Du jetzt so herrlich beginnst.
Wie das Glück Deines Landes, das würdige Ziel Deines
Strebens

Sey uns're Liebe Dein Glück, Rußlands Verehrung
Dein Lohn!

* * * v. * * *

Alexander in Paris.

Wahrlich! Groß'res ward nie dem sterblichen Menschen
beschieden,

Als in dem Einzigem hier, segnend der Himmel vereint!
Alle der Grazien Gaben, sie schmücken die leuchtende
Kron' Ihm,

Und, mit dem Delzweig vereint, kränzt Ihm der Lorbeer
das Haupt.

Schonender Freund der Besiegten, die Er als Held hat
bezwungen,

Wird er als Mensch auch geliebt, wo Er als Herrscher
befiehlt.